

Berungspreis:  
Im ganzen deutschen Reiche: Aussenhalb des deutschen  
Jährlich . . . . 18 Mark. Reiches tritt Post- und  
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu.  
Einzelne Nummern: 10 Pf.  
Ankündigungshöfen:  
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner  
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Ziffernata entspr. Aufschlag.  
Erscheinet:  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
abends.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

für die Gesamleitung verantwortlich:  
Otto Bock, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

# Dresdner Journal.

Annahme von Ankündigungen auswärts:  
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des  
Dresdner Journals;  
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt  
a. M.: Eisenmatrien & Vogel; Berlin-Wien-Hamburg-  
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Hud. Messe;  
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duden  
& Co.; Berlin: Inselverlag; Berlin: G. Müller  
Nachfolger; Hannover: C. Schlesier; Halle a. S.:  
J. Borch & Co.

Herausgeber:  
Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
Dresden, Zwingerstrasse 20.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 1295.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit  
finden im „Dresdner Journal“ die geeignete  
Verbreitung. Hierbei verzögern wir nicht,  
darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß  
des Weihnachtstages Handels- und Gewerbe-  
treibenden bei Ankündigungen mit mehrmaliger  
Wiederholung außerordentliche Vergünstigungen  
gewährt werden.

## Nichtamtlicher Teil.

### Geographische Nachrichten.

Buda-Pest, 8. Dezember. (Tel. d. Dresden-Journ.) Der „Pester Lloyd“ sagt in einer Erörterung der russischen Politik Folgendes: Seit dem Besuch des Kaisers Alexander in Berlin sei keinerlei Handlung in der nach gerade unbehaltbar gewordenen Situation eingetreten, hierin liege die Gefahr. Nach dem Schritte Bismarcks könne man nicht mehr an den bisher unterrichteten Czaren appellieren. Es dränge sich die Frage auf, ob die verbündeten Mächte sich resigniert darin ergeben sollten, daß Russland zwecks einer Aggression sich die möglichen politischen und militärischen Garantien schaffe, oder ob es nicht geboten sei, die Dinge zur Entscheidung zu bringen und Russland zur Zurücknahme der unzweckhaften kriegerischen Maßnahmen zu bewegen. Dies sei die augenblickliche Sache, welche eben genug zur Lösung dränge. Darauf müsse jedoch nicht notwendig ein Krieg folgen; Österreich-Ungarn werde seine Schritte gewiß nicht unter der Voraussetzung eines kriegerischen Zusammenschlusses einrichten. Es wäre aber thöricht, wollte die Monarchie den mächtigen Nachbarn, dessen Besitzungen mindestens zweifelhaft seien, ein erdrückendes militärisches Übergewicht an der Grenze einräumen. Die am meisten expozitiven Landesgrenze Österreich-Ungarns sei nahezu schuhlos und für den Angriff sehr verlockend. Es sei daher vielleicht eine That des Friedens, wenn Österreich-Ungarn für eine Erhöhung der Mittel zur Abwehr sorge. Dies sei nicht der Krieg, dies bedinge auch nicht den Krieg.

Paris, 7. Dezember. (B. L. B.) Gallidet hat die Bildung eines Kabinetts endgültig abgelehnt, infolge dessen ließ der Präsident Sadi Carnot Goblet zu sich entführen.

Goblet hat den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts angenommen.

Wie verlautet, hat Droulède sein Amt als Generalsekretär der Patriotenliga definitiv niedergelegt.

Rom, 7. Dezember. (B. L. B.) Es bestätigt sich, daß der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn heute Abend unterzeichnet wird. Derselbe soll morgen der Deputiertenkammer unterbreitet und seine Vertragung für dringlich erklärt werden. Der Vertrag umfaßt in 30 Artikeln einen Tarif A., durch welchen beim Eintritt in Italien 49 Kategorien von Waren zu Gunsten Österreichs — und einen Tarif B., durch welchen beim Eintritt in Österreich 74 Kategorien von Waren zu Gunsten Italiens behandelt werden, ferner ein Zolltarif, ein Schlusprotokoll und endlich eine Konvention wegen Bekämpfung von Viehseuchen.

Heute Abend fand bei dem deutschen Botschafter Grafen Solms offizieller Empfang statt, welchem

die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie viele andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten.

Washington, 8. Dezember. (Tel. d. Dresden-Journ.) Der Jahresbericht des Schatzsekretärs Falchek erklärt sich gegen die Abschaffung des Tilgungsfonds und in Übereinstimmung mit Cleveland für den Ankauf der Obligationen und Belebung des Überflussfonds. Die Einfuhrzölle sollten möglichst reduziert und der Sachlage entsprechend reguliert werden. Der Bericht spricht sich gegen die Weiterprägung der Silberdollars aus und beantragt, den Schatzsekretär zu ermächtigen, Silbercertifikate in der Höhe des Münzwerts der gekauften Barren auszugeben und nur so viel Dollars prägen zu lassen, wie für die Verwendung der Certifikate als Umlaufsmittel erforderlich sei.

Dresden, 8. Dezember.

Der Niedergang des Sozialismus in Amerika.

Am 8. November haben in den Vereinigten Staaten die Ergänzungswahlen zum Hause der Abgeordneten stattgefunden und zugleich auch troten die Bürger des Staates New-York an die Wahlurne, um sich einen neuen Präsidenten, bez. Gouverneur zu geben. Der Ausfall dieser Wahlen ist in mehr als einer Beziehung bemerkenswert und hat in Amerika große Überraschung hervorgerufen. In einem früheren Aufsage haben wir an dieser Stelle dargelegt, wie sich Mr. Cleveland durch eine Reihe von Misgriffen das Symphonie des amerikanischen Volkes zum Teil verschert habe. Hauptsächlich um seine etwas verdächtige Popularität wieder aufzutragen, unternahm der Präsident im Oktober dieses Jahres jene Rundreise durch die Union, welche mit ihrem reklamehaften Aufzug vielleicht der Höhe eines Staatsoberhauptes nicht ganz angemessen war, wenigstens nach europäischen Begriffen. Nach dem Ausfall der Abgeordnetenwahlen zu schließen, hat überdies die Reise ihren Zweck versiegt, denn die Demokraten haben am 8. November 12 Sitze verloren und ihre Mehrheit im Repräsentantenhaus, welche bisher 39 Stimmen betrug, ist mit 38 auf 15 zusammengeschrumpft. Ein Glück für Mr. Cleveland, daß die Republikaner verblendet genug gewesen sind, auf ihrer am 28. Oktober in Chicago stattgefundenen Delegiertenversammlung auss neue Mr. Blaine zu ihrem Präsidentschaftskandidaten zu erwählen! Hätten sie sich entschließen können, den Cleveland eine minder anrüchige Persönlichkeit gegenüber zu stellen, wer weiß, ob ihnen der März des nächsten Jahres nicht einen Sieg gebracht hätte.

Fall noch höheres Interess als die Repräsentantenwahlen ereigte gerade diesmal der Kampf um den Gouverneursposten des Staates New-York. Es standen sich hier zum ersten Male drei Bewerber gegenüber, deren Anhängerzahl, wie man meinte, sich so gänzlich die Wage halte: ein demokratischer Kandidat, ein republikanischer und außerdem noch Dr. Henry George, der berühmte Verstaatlicher des Grundbesitzes. Der Wahlkampf war denn auch ein so heftiger, wie man ihn selbstd in Amerika nicht gewohnt ist, besonders die Sozialisten legten alle Kraft daran, um ihrem Auskostenen den Sieg zu sichern. Mr. Mac-Glynn, der reformierte katholische Priester, das alter ego Henry Georges, unternahm einen wahren Redefeldzug durch den ganzen Staat und verschonte keinen nur halbwegs bedeutenden Ort mit der Ausprüfung seiner utopistischen Hilfsmittel gegen die Armut. Ja, um die katholischen Arbeiter, welche sicherten, mit der Kirche in Konflikt zu geraten, wenn sie eine von derselben verworfene Soche unterstützen, dennoch für sich, bez.

für Mr. George zu gewinnen, scheute sich Mac-Glynn nicht, allen Ernstes zu versichern, der Papst und die kirchlichen Würdenträger seien „zur Erkenntnis gekommen“, binnen kurzer Weile man ihn vom Banne befreien und in sein Amt wieder einzogen. Es half nichts, daß der Erzbischof von New-York, Mr. Corrigan, alle Behauptungen Mac-Glynn's für unbegründet, für ein Märchen erklärte, doch er auseinandersetzte, von einer Auslöschung Mac-Glynn's mit der Kirche könne die Rede sein, wenn jener der Aufforderung des Papstes Folge leiste und sich nach Rom begebe — der ehemalige Priester ließ sich alles das nicht im Geringsten anfechten und gab auch weiterhin kein Märchen für voligste Wahrscheinlichkeit aus. Seine Verdrehungen haben ihm nichts genützt, die Demokraten sind in der Wahlkampf-Sieger geblieben, ihr Kandidat wurde mit der ungewöhnlich starken Majorität von 10000 Stimmen gewählt. Noch mehr, der 8. November hat von einer vollständigen Verschwiegerung der Sozialdemokratie in dem tonangebenden Staate New-York Zeugnis abgelegt. Gelegentlich der New-Yorker Bürgermeisterwahl im Frühling d. J. hatte Mr. George 68000 Stimmen auf sich vereinigt, wenig fehlte und er hätte gesiegt; am 8. November dagegen sind in der Stadt New-York nur 37000 Stimmzettel für ihn abgegeben worden. Diesen erstaunlichen Niedergang des Sozialismus schreiben die amerikanischen Blätter zum Teil dem Chicagoer Anarchistenprozeß zu, zum Teil auch dem wahnsinnig verbrannten Treiben der Most und Konföderation in New-York selbst. Die Niederlage vom 8. November, die Hinrichtung der Anarchisten in Chicago, welche wenige Tage später erfolgte, obgleich die Sozialisten alles Erdenkliche versucht hatten, um sie zu hindern, müssen, den Zeitungen nach zu schließen, den ganzen sogenannten Arbeiterpartei fast den Rest gegeben haben.

Während ihre Kinder vor wenig Wochen noch in der Hoffnung schwelten, daß im März des nächsten Jahres Henry George das weiße Haus zu Washington beziehen und von dort aus mit der Verwaltung seines Evangeliums die Welt begläubigen würde, während dieser eigentlich Schwärmegeist selbst in einer seiner Wahlreden unlängst verkündete, daß binnen 30 Jahren der sozialistische Staat in Amerika eine Thatsache werde und daß dann auch für die alte Welt die Stunde der Erlösung schläge, sehen sich die Herren jetzt von ihren eigenen Anhängern verlassen und daß ihre Erlösungsnision noch ein wenig in die Ferne gerückt.

Das Durcheinander und die Verwirrung, welche augenblicklich in dem Lager der amerikanischen Sozialisten herrschen, schläbert der „New-York-Herald“ vom 17. Nov. beißend genug wie folgt:

„Der Leader, das täglich erscheinende Blatt der Arbeiterpartei, ist mit der vorigen Freitagsnummer eingegangen, also unmittelbar nach der Nachricht der Anarchisten, über deren Schicksal es keine leichten Senzer ausgestoßen hat. Binnen kurzer Weile wird der „Leader“, das Wochenblatt des Mr. George, demselben Schicksal verfallen. Die Vorzülle der leichten Wochen haben ihre entmutigende Wirkung auch auf dieses Unternehmen geltend gemacht, und Mr. George ist ein zu guter Geschäftsmann, als daß er seine Erwartnisse durch das Blatt in Gefahr brächte. In der That, das bißje ja der Armat, welche er so hartnäckig und für seine Person so glücklich bekämpft hat, ein neues Opfer überlassen. Auch der mit so großem Gepräge ins Leben gerufene „Verein gegen die Armat“ wird seine Rolle bald ausgespielt haben. Die Mehrzahl seiner Mitglieder ist es satt, ihre Armat durch die ewigen ordentlichen und außerordentlichen Beiträge noch zu vermehren. Was aber soll aus dem ehrenwürdigen Vater Mac-Glynn werden? Seine Erfahrungen hinsichtlich der menschlichen Dumm-

ju selbständiger Wirkung zu gelangen. Das Orchesterfestspiel war eine „Karnevalsscene“ von A. Böd. Es ist ein musikalischer Scherz, ein Karnevalsbild etwas gräßliches und materielles Art, in dem das Originelle ins Bizarre, das Bizarre ins Geschmaclose übergeht und der Humor clownartig wird; eine künstlerische Physiognomie, die man gern näher kennen lernen möchte, schaut nicht heraus. Sämtliche Orchesterwerke waren vom Dirigenten mit ungemeiner Sorgfalt einstudiert und die Ausführungen des Orchesters waren vorzüglich, durchaus lobenswert auch in betreff des Solisten für verschiedene Instrumente.

Die Solistin des Abends war die Pianistin Fr. Kleiberg aus Paris, eine ausgezeichnete Spielerin von künstlerischer Durchbildung, virtuoser, wohlbeherrschter Technik und eines musikalisch empfundenen, spirituellen und geschmackvoll ausgearbeiteten Vortrags. Ihr Spiel ist außerordentlich souverän, elegant und klar, frei von Maniertheit, affektiertem Empfinden und gefuchten Effekten, und besonders ausgebildet in jazierten Tonzäncen. In ihrer, dicken Eigenschaften entsprechenden Weise spielte Fr. Kleiberg Beethovens Es-dur Konzert ganz vorzüglich; aber allerdings mußte man dabei auf eine grob, poetisch und vornehm Geistes gestaltende Ausführung, unterstützt von intensiver Kraft, wie von Wärme und Begeisterung des Tons — auch im Piano — verzichten. Die Spielerin überhäufte ihren Vortrag — namentlich für den Mittelzug des ersten Teils — mit seinem ausgeführten Pianissimo-Behandlung, die dem Charakter des Beethovenischen Konzerts nicht entspricht, weil sie in ihrer Tongartheit ausdrucklos wird. Außerordentlich klar und mit anziehendem Vortrage

spielte Fr. Kleiberg noch eine Gigue von Händel, ein sehr einfaches Rokoko von J. Field und als Zugabe ein „Lied ohne Worte“ von Mendelssohn. Weniger gelungen — besonders in der Rhythmis — war ihre Wiedergabe des As-dur-Waltzes von Chopin. Allgemeine und wärmste Beifall wurde der talentvollen Virtuosin zu Teil.

Es wird anständig sein wenn die Vermieter des Saales dafür sorgen möchten, daß derselbe so lange vollständig erleuchtet bleibt, bis das Publikum sich entfernt hat.

C. B.

Frieda.

Gedächtnis von S. Mercator.

(Fortsetzung.)

Walter hatte so seine eigenen Gedanken über diesen Mangel an Zukunft. „Ich wäre auch ohnedies bald heimgekommen, Mutter!“ flüsterte er, über die Schwestern himmel in Leere schauend.

„Na! Von Eurem Fortgehen ist noch keine Rede! Fürs erste haben wir Dich jetzt endlich einmal hier, Marianne.“ schwunzte Karl, sich verzagt die Hände reibend. „Ich glaube aber, wir müssen schleunigst ins Dorf, Dich friert ja!“ fuhr er erschrocken fort, als Marianne leicht zusammenzuckte. „Ich alter Esel habe Dir auch das Tuch noch gar nicht umgehängt, daß mir Mama für Dich mitgebracht.“

Bei seinem hastigen Versuche, dies nachzuholen, wäre „Marianne“ allerdings fast erwürgt und der Cheminé-Shawl ungefähr in zwei Hälften gerissen worden, allein beide Gefahren zogen noch einmal

heit und Weitgläubigkeit ermöglichten es ihm, einen Winter hindurch für etwas Besonderes genommen zu werden, dieses Jahr wird er mit seinen Vorträgen nicht einmal die Saal- und Beleuchtungskosten herauszahlen.“

## Tagesgeschichte.

Dresden, 8. Dezember. Se. Majestät der König erteilte heute nachmittag dem am Königl. Hofe neu ernannten Königl. bayerischen außerord. Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn v. Riethammer in der Königl. Villa zu Streichen eine Partikular-Audienz.

Nachdem Ihre Majestät die Königin den Herrn Gesandten in Audienz empfangen hatte, fand um 5 Uhr eine Poststafette statt, zu welcher der Herr v. Riethammer sowie der Königl. Staatsminister, General der Kavallerie, Graf Fabrice geladen waren.

\* Berlin, 7. Dezember. Se. Majestät des Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden im Arbeitszimmer des Königl. Palais. Beide Kaiserliche Majestäten waren darauf Se. Königl. Hoheit den Prinzen Ludwig von Bayern bei sich zum Thee. — Am heutigen Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Kabinett und empfing den Generalleutnant L. v. Stanhope und einige andere Militärs. Nachmittags hatte Se. Majestät der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Ludwig von Bayern begab sich heute vormittag nach Spandau, um die dortigen militärischen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen und die Schießschule u. s. w. zu besichtigen. Nachmittags lehrte der Prinz wieder nach Berlin zurück und folgte dann einer Einladung des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Weiningen zum Diner nach dem Stadtschloss zu Charlottenburg.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden morgen vormittag 10 Uhr 55 Minuten nebst Gefolge aus Karlsruhe zum Besuch in Berlin eintreffen und im Königl. Palais während ihres Aufenthalts in Berlin Wohnung nehmen.

Der Ausschluß des preußischen Volkswirtschaftsrats, an welchen vom Plenum die Grundzüge der Alters- und Invalidenversicherung zur Beratung überwiesen waren, hat gestern und heute Sitzungen abgehalten und folgende Beschlüsse gefasst:

Die unter Punkt 1 der Grundzüge aufgeführten verschiedenen Personen sollen erst „nach 14 Jahren an“ versichert werden dürfen. Punkt 2, welcher die Stellung des Beamten zur Alters- und Invalidenversicherung regelt, wurde ohne Änderung angenommen. Die Punkte 3 und 4, in denen u. a. dem Beamten die Entwidmung darüber anheimgesetzt ist, Mitglieder anderer Kaffeinrichtungen, welche die Alters- und Invalidenversicherung vom Gegenstand haben, von der Versicherungspflicht zu befreien, wurden ohne Abstimmung angenommen. Bei Punkt 5, in welchem festgestellt wird, daß die Altersversicherung mit vollendem 70 Lebensjahr eintritt, wurde ein Antrag auf Heraufsetzung der Altersgrenze bis zum 65. Lebensjahr abgelehnt. — Sobald man auf Punkt 2jurist. ist, wurde beschlossen, das Minimum der jährlichen Rente für die Altersversicherung unterliegenden Arbeiters von 120 auf 240 Pf. zu erhöhen, damit diejenigen Arbeiter, welche eine Unfallrente beziehen, in ihrem Anteil auf die Invalidenrente nicht behindert würden. Punkt 6, in welchem festgestellt wird, daß die Renten auch in Naturleistungen gewährt werden kann, wurde ohne Abstimmung angenommen. Über die Punkte 7 und 8 entstand sich eine lange Debatte. Punkt 7 bestimmt, daß der Anspruch auf Invalidenrente für solche Besitzer wegfällt, welche sich erneutlich die Arbeitsfähigkeit wieder oder durch qualifizierte Beteiligung bei Schägeren oder Haushalten zugetragen haben. Es wurde der Antrag ange-

glücklich vorüber, und in der vergnügtesten Stimmung sah die Gesellschaft ein wenig später um den Mittagstisch.

Walters Frohsinn mochte indessen manchmal einen etwas gewungenen Eindruck, und als der Professor gegen Abend von einer Erkundigung im Bürgermeisterhaus zurückkehrte, lag eine dicke Wolke auf seiner Stirn, er bekannte auch, daß er sich nicht wohl fühlte, und er ging sehr früh zu Bett.

Marianne sah noch lange bei Tante und Onkel, und Karl Reichart philosophierte vor diesem ausgerlesenen kleinen Auditorium mit ungewöhnlicher Verständnis über die Freuden des Landlebens. „Das heißt, für einen armen Junggesellen ist es doch manchmal ein halbes Leben!“ schloß er seinen Vortrag und meinte, daß seine gute Mutter ordentlich erschrockt.

Professor Schmidt hatte bei Bürgermeisters nur die Herrin des Hauses getroffen und sich höchst unbehaglich gefühlt — trotz Frau Schmidts Aufwand von Beweiswürdigkeit. Er hatte sich bald wieder empfohlen, nachdem er zu seinem Erstaunen noch gehört, daß Frieda eine sehr anspruchsvolle kleine Kranke sei. „Sie weiß es selbst nicht. Ach, Du lieber Himmel! und manthat ja alles so gerne, aber ein Kreuz ist es doch!“ hatte ihre Schwägerin heftig gejohgt.

„Das arme Kind! Da muß sie doch sehr krank sein, wenn sie sich so verändert“, dachte Walter betrübt.

Im Haßslust traf er Wally, die soeben aus der Stadt kam. Sein Gesicht verklärte sich. „O, so sehr ich Sie doch noch! Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben.“

Wally tröstete ihm mit großer Besorgtheit die Hand.

nommen, daß der Anspach zur dann wegfallen sollte, wenn durch strafrechtliches Urteil dieses Verhältnis der Geschäftsführer befreit sei. Im Punkt 8 wurde der Antrag auf Belebung der Wartzeit bei der Insolvenzvereinigung auf 3 Jahre angenommen. — Punkt 9: Es wurde beschlossen, das Beitragsjahr auf 250 Kalenderbeziehungen zu normieren. — Punkt 10 handelt im ersten Klammer von der Aufhebung des Mittels. Der Antrag, den Reichstag zu freien, wurde mit allen Stimmen gegen die die das Mittel abgelehnt. — Das Klammern ist des Punktes 12 wurde dem früher geführten Beschlusse gleich, par der Worte „200 Kalenderbeziehungen“ eingesetzt. — Alkalm 1 und 2 des Punktes 13, in welchen die Höhe und Steigerung des Insolvenzanteils festgesetzt wird, wurden ohne Diskussion angenommen.

Die Sitzung des Ausschusses wurde auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

Der Ausschuss der Spiritusfabrikanten Deutschlands beschloß heute die Bildung einer Spiritus-Kommission, welche behufs Belebung der heutigen Verhältnisse im Spiritus-Beratungsgeschäft den einheitlichen Verlauf im In- und Auslande commissionsweise für Rechnung der Brenner beorgen soll.

Bei der heutigen Eröffnung eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Gornikau-Filzhain-Nolmar wurden 418 Stimmen abgegeben, von denen Landrat Schmidow (conservativ) 353, Probst Gajowski (Pole) 60 Stimmen erhielt. Schmidow ist gewählt.

Die „Kölner Zeitung“ schreibt folgendes: In St. Petersburg sollen sich nach glaubwürdigen Nachrichten von dort einmal wieder zwei Streitungen bilden. Die eine möchte die bulgarische Krise, welche Russland 1907 aller Scheiben Zurückhaltung nicht aus den Augen verliert, auf gemeinsam diplomatischem Wege mit den anderen Robinetten zu lösen versuchen; die andere verspricht sich davon geringe Erfolge für die russischen Absichten und glaubt, daß vorher durch gewisse militärische Vorkehrungen ein Druck auf die Räte ausgeübt werden müsse, vor allem auf Österreich, der sie vor die Wahl eines bedeutsamen Zwiespots oder der Annahme einer Russland willkommenen Erledigung der Sache stellen würde.

Sollten damit die russischen Truppenbeschwerungen an der österreichischen Grenze, die mehr und mehr die Aufmerksamkeit fesseln, wirklich zusammenhängen, so würde der Beweis gegeben sein, daß die Slowenpartei ihren Einfluß noch immer nicht eingebüßt, vielmehr einen vorläufigen Erfolg nach jener Seite durchgelegt hat. Selbst in der erwähnten Vorwürfung, daß es sich dabei nur um sogenannte Demonstrationen zur Erreichung eines bestimmten Zwecks handeln sollte, könnte das doch die Frage irgendwie zwischen und diejenigen russischen Kreise, die damit etwa nur die Panlawistik beschwichtigen wollten, weiter drängen, als sie es wünschen möchten. Der Unterschied der an der Revue ins Gewicht fallenden Parteiverhältnisse ist ja ohnehin jetzt oft schwer erkennbar. Beachtenswert ist dabei, daß die fröhligen Truppenbeschwerungen, wie aus amtlichen Warshawer Blättern erschlich ist und auch sonst verlautet, von russischer Seite nicht mehr wie bis vor kurzem in Abrede gestellt werden. Deutschland ist bei der bulgarischen Schwierigkeit, wo man weiß, nicht unmittelbar beteiligt, hat aber ein naheliegendes Interesse, daß Österreich seiner unbesonnenen slawischen Bewegung, welche das letztere mit den entsprechenden Mitteln zurückweisen mußte, ausgesetzt werde. Die Nachricht einiger Stammbücher Berichte, als sei hier bei der Unterredung des Reichstags mit dem Baron eine vertrauliche Lösung der bulgarischen Frage ins Auge gefaßt worden, ist natürlich unrichtig. Niemand begreift übrigens, wie die Slowenpartei, falls sie wirklich ein Vorgehen gegen Österreich plant, nicht an die unüberwindlichen Hindernisse stößt, welche ihr der Dreiebund im weiteren Verlauf bereiten würde. Es bedarf dazu keines formellen Beitrags anderer Staaten. In dieser Beziehung wird noch bemerkt, daß ein solcher vertragsmäßiger weiterer Eintritt, der, soviel man weiß, noch keiner Seite beabsichtigt wird, auch die Verbürgung des Beipostandes der neuen Mitglieder einbegreifen würde, welche man den jetzt Verbündeten in solcher Ausdehnung für eine ganze Reihe von Staaten im Orient wie im Westen nicht zulassen zumutete. Aus einem ähnlichen Grunde wurde, wo es sich um ein Zusammengehen mit England handeln sollte, zwar als „natürliche Folge“ der etwaigen Vereinbarung vorausgesprochen, daß die militärische zur See eines die gemeinsamen Interessen berührenden Gebietes angesehen, aber nicht die Verbürgung, die ihrerseits einen feindewegs beabsichtigten Vertrag voraussehen würde.

„Kun?“ fragte er, ihre behandschuldeten Finger festhaltend.  
Sie wendete den Kopf und wurde dunkelrot. „Ach Gott — ich kann es Ihnen doch nicht sagen!“  
Er ließ ihre Hand los und stützte sich schwer auf das Treppengeländer, zitternd vom Kopf bis zum Fuß. „Einiges Trauriges!“ stieß er rauh hervor.  
Wally antwortete nur durch Achselzucken.  
„So hat sie sich nicht gefreut!“  
„Nein, gar nicht — gar nicht! — Sie — sie —“ fragten Sie mich doch nicht mehr!“ und den Schleier über das Gesicht ziehend, flog sie die Stufen hinunter, ihn allein lassend mit einem Heere von Gedanken.  
Frieda hatte sich nicht gefreut, hatte kein freundliches Wort des Dankes gesetzt, im Gegenteil. Sie hatte ihm etwas sagen lassen, das selbst Wallys Gefühl verwundete! Hatte sie denn mit ihm gespielt? — sie, das Kind mit den unschuldig fragenden, den süßen blauen Augen?  
So war ihr ganzes Wesen. Henschel!

„Nein — Hier mußte ein Weisheitsblatt wachsen! Wenn er sie nur noch einmal sehen könnte! Einmal nur, dann mußte ihm alles klar werden.  
Er wollte nicht sprechen, daß hatte er der Mutter ja gelobt, nur sehen wollte er sie, ihre Augen fragen! Ja, dann mußte sich alles klären, alles! — Aber dies war denn doch schwer, eine herbe Enttäuschung. Warum nur, Friedchen, warum?  
Nur sie selbst konnte ihm antworten.  
Und wortend, daß sie ihm antwortete, ließ sich Walter von Tag zu Tag halten.  
Karl Reichert war der stärkste Befürmer in dieser

Die offiziellen „Berl. Pol. Nachrichten“ äußern sich heute zu der gestern von uns mitgeteilten Auskunft des Wiener „Fremdenblattes“ folgendermaßen:

Die bekannte Kundgebung des Wiener „Fremdenblattes“ über die russischen Truppenanmarchen längs der galizischen Grenze haben in weiteren Kreisen eine gewiß höchst interessante Aufregung zu Wege gebracht, als bei dadurch plötzlich ein ganz neues Element in die auswärtige Konversation hineingetragen werden. Kompetente Beurteiler der politischen Lage wissen, daß dies nicht so ist; sie wissen, daß im großen und ganzen die Geschäftsführer noch ebenso liegen, wie das schon seit Wochen und Monaten der Fall gewesen, und sind deshalb von der jetzigen Stellungnahme des genannten Wiener Verlagsorgans nicht im mindesten überzeugt. Die öffentliche Meinung allerdings befindet sich jetzt zu Ausschau, die in politischen Kreisen längst zum Durchgang gekommen waren, die dem Publikum den bekannten Seite aber unbekannter Weise als unbegründet dargestellt werden. Wie wenig sich die politisch unterrichteten Berater Kenntnis über die Thatsachen der Truppenanmarchen hinter den russischen Weltgrenzen machen, davon kann man sich noch ganz leichtlich aus einer Berliner Briefe des Wiener „Pol. Corp.“ überzeugen, dessen jedenfalls vorstehend orientierter Standpunkt vertrat und begründet, daß es für Österreich-Ungarns Interesse nicht genügt, nur den Geheimen und Boretz nach loyal auf Deutsches Seite zu stehen, sondern daß es ernstlich darauf kommt, auch massiv ein starker Bündnispartner Deutsches im Rahmen der Freundschaft zu sein. Das Ergebnis des Wiener „Fremdenblattes“ beweist uns, daß man in Wien sich den Berliner Standpunkte angehören hat und sein Verhalten demgemäß einstellt. Wir sind daher wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß die Andeutungen des „Fremdenblattes“ zu einer Rückkehr der Situation führen und vielleicht sogar den Kaiser Alexander zu der Einsicht bringen dürften, daß die Abgeschlossenheit seiner Seite von Elementen seiner Umgebung besetzt wird — ob aus Interesse oder aus Abneigung mag dies unerheblich bleiben — wie erinnerst an die Spur der gesuchten Menschen — ihm einzugreifen, das Bild der Weltlage vorausgeschossen. Seiter bietet sich nun zu setzen eine Gelegenheit zur Auflösung, wie sie hier in Berlin bei den neutralen Anstrengungen des russischen Herrschers der Fall war, wo der Reichskanzler dem Monarchen Auge in Auge, in Rußland zu Kursk Redete und Antwort stand, über, wie er in Berlin bevorzugt Ausdruck lautet: den Kaiser Alexander reizten seine Erscheinung.

Zu demselben Gegenstand bemerkt die „Polit. Zeitung“:

Die Unschärfe der Lage, welche nach dem Burenkrieg in Berlin und der Präsidialkrise in Frankreich zurückgeblieben ist, hat sich nur zu einem kleinen Fall verdichtet, vor dem Erledigung der Begegnung einer der wirklichen Verübung oder einer kriegerischen Gesetzgebung des europäischen Feinds abhängt wird. Wir hoffen mit der gesamten französischen Welt das Beste, aber auch für den nächsten Fall sind wir vorbereitet. Und in dieser Bereitstellung legen wir die hauptsächliche und wie wir annnehmen zur Zeit noch anstrechende Garantie, daß das Gewalt sich wieder verzögert wird. Zu den vielen Mitteln, welche uns die Regierung ausgestellt, gehört auch die Frage, woran der gegenwärtige Moment ansetzen möchte, eben bei einer längeren Zeit signifikanter Aufstand entgegenzusetzen, über dessen Bedeutung die nächstliegende österreichische Magazinette steht. Man kann noch bis in die letzte Zeit hinweggegangen unternehmen. Man erinnert sich, wie es der deutsches Kaiser überlassen blieb, vor Johannisfest und mehr das Wetter über die militärische Verschärfung von Ostgalizien zu erheben; man klagte damals den Mangel an ausreichenden strategischen Bahnen, an Brückbauten, an hinzuhilfenden Leitungen. Seitdem sind die Wohnungen vor deutscher Seite eigentlich nicht mehr verfügbare.

so Weimar, 7. Dezember. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch von Russland ist mit seiner Gemahlin, Großfürstin Elisabeth, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, heute zum Besuch am Großherzoglichen Hof eingetroffen.

▼ Wien, 7. Dezember. Angenommenlich herrscht wieder eine sehr unbefangene Stimmung bei uns vor. Die Ursachen hierzu sind bekanntlich die in letzter Zeit bekannt gewordenen Ansammlungen von russischen Truppen an der österreichisch-russischen Grenze, welche man bisher ziemlich unbedacht gelassen hat, die aber nunmehr die älterwärtsche Beachtung finden. Der Großfürst Konstantin des Herren, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, ist aus Arci hier eingetroffen und unter seinem Vorbehalt werden Beratungen über die gegen das russische Vorgehen zu ergreifenden Maßregeln stattfinden. Der Erzherzog hatte bereits heute eine längere Beratung mit dem Minister des Äußern Grafen Kalnoky. Und dabei sprechen die russischen Blätter fortsetzt von österreichischen Provokationen. Die Vorwürfe sind natürlich außerordentlich unter den beunruhigenden Nachrichten des gestrigen Tages. — Die Bischöfe von Görlitz, Triest, Regensburg, Pola und Laibach haben ein Kollektivschreiben erlassen, welches sich gegen die Propaganda für Einführung der slawischen Liturgie und die damit verbundene pan-slavistische Aufwiegeln wendet.

\* Wien, 7. Dezember. Für die allernächsten Tage sind militärische Beratungen unter dem Vorzeichen des Kaisers, welcher seine Abreise nach Russland ausberaut, zu welchen auch Graf Kalnoky hinzugezogen werden soll. Den Gegenstand der

Hinricht; er schimpfte weidlich auf den Maronier Onkel und rief alle Welt zu Zeugen an, daß Marianne in der Schönauer Luft zufrieden wohltägig und kräftiger würde.

„Wo du brauchst Du denn in das dumme Krankenbett zu gehen?“ fragte er entrüstet, mit ihr vom Augenland herabschauend. „Wir wollten Dich hier schon bald austurzieren!“

„Ach, in Meran ist es so wunderschön!“ erwiderte sie lächelnd.

Röcklich, tausendmal schöner und interessanter als hier!“ polterte er.

„O nein, nur ganz anders, und wohnen möchte ich hier im Lande lieber“, sagte sie, die sinnenden dunklen Augen auf der Landschaft zu ihren Füßen ruhen lassen.

„Sonnenabend früh mit dem ersten Zuge reisen wir aber! Länger dürfen wir nicht ausschieben, ich hab's Mutter an jetzt versprochen“, erklärte Marianne unwiderruflich am Donnerstagabend.

Es war wohl das Echo dieses Ausspruches, das Wally von Alten Geburtstagstanz in eine Vorleser des eigentlichen Festtages verwandelte und dem Direktorsaale eine Gesamtteilnahme zu dieser Gesellschaft brachte. Am Morgen des Tages wurde der Bürgermeister zurückgerufen, und Walter Schmidt hielt es für geboten, nicht eher im Altenchen Raum zu erscheinen, als zur feierlichen Gesellschaftsstunde.

Er hatte nun schon viermal Wally nicht allein getroffen; sie hatte ihn mit wunderbaren Augen angesehen, halb mitleidig, halb glänzend angstlich, so daß ihm heiß und kalt wurde. Von Frieda sprach sie nie

Beratungen wird die Entscheidung über die Frage bilden, ob die russischen Truppenzusammenstellungen militärische Maßnahmen Österreichs notwendig machen. Es herrschte die Anschauung vor, daß diese Frage zu bejahen sei, falls Russland genügende Auflösung schulig bleibe. Im Falle der Bejahung sollen darüber, in welchem Maße und in welcher Weise die Vorkehrungen zur Ausführung kommen sollen, erst, wenn die Beratungen zu einem Beschlusse geführt haben, gemeinsame Ministerkonferenzen stattfinden. An die Einberufung der Delegationen soll zunächst nicht gedacht sein. Das „Fremdenblatt“ schreibt heute: Unsere getreuen Bemerkungen über die alten Seiten einlangenden Berichten über militärische Vorbereitungen in Russland haben nicht verfehlt, in der gehabten Publizistik einen um so größeren Eindruck zu machen, als die von uns beprochenen Nachrichten inzwischen noch durch weitere Meldungen in deutschen Blättern ergänzt werden; wenn aber in einem hiesigen Blatte aus Berlin gemeldet wird, daß an die russische Regierung von den dabei interessierten Mächten eine diplomatische Anfrage in betreff der aufzuhaltenden Truppenverstärkung an der Grenze ergangen ist, so sind wir auf Grund eingeholter authentischer Informationen in der Lage, zu versichern, daß von einem solchen Schritte in hiesigen maßgebenden Kreisen absolut nichts bestanden ist. — Einige Sensationsblätter bringen alarmierende Artikel. Die „Reise Zeitung“ schreibt: Wenn Russland Österreich angreift, wird es auch auf die Spitze der deutschen Bajonetten stoßen. Darin allein wurzelt noch unser Glaube an den Frieden. Wäre diese Erwartung triv, dann stände eine ernste Zeit für die Monarchie bevor.

Paris, 7. Dezember. Der Präsident der Republik zog gestern und heute Männer der verschiedensten republikanischen Parteirichtungen, darunter die Fraktionsvorsitzende und eine Anzahl gewesener und gegenwärtiger Minister über die Neuwahl des Kabinettes zu Rate. Carnot scheint geeignet, die Ministerpräsidentschaft oder mindestens das Justizportefeuille Goblet zu übertragen und von den bisherigen Ministern Rovierow im Finanzamt, Falquier im Innern, womöglich auch Flourens im Auswärtigen und Dautresme im Handelsamt beizubehalten. Die radikalen Zeitungen warnen ihn indessen davor, irgend jemand im Ministerium zu beauftragen, der bei den Standorten der letzten Wahlen irgendwo bloßgestellt worden ist und sprechen sich insbesondere gegen den Verbleib Roviers aus, der Goblet als Werkzeug der seiner Nähe näher stehenden Regierung diese nicht dezentrieren möge, welche bedeutende seien für den Orden, der von seiner Loyalität gegenüber Österreich geweckt habe. Der „Tempo“ meint, die Kriegsgerüchte der deutschen Offiziere würden bestimmt, ungewöhnlich der Landwehr- und Landsturm vorlage Wurzeln zu erzeugen, wie ähnliche Wandler anlässlich der Septembersonderfrage gemacht seien.

\* Brüssel, 6. Dezember. Der Präsident der Republik zog gestern und heute Männer der verschiedenen republikanischen Parteirichtungen, darunter die Fraktionsvorsitzende und eine Anzahl gewesener und gegenwärtiger Minister über die Neuwahl des Kabinettes zu Rate. Carnot scheint geeignet, die Ministerpräsidentschaft oder mindestens das Justizportefeuille Goblet zu übertragen und von den bisherigen Ministern Rovierow im Finanzamt, Falquier im Innern, womöglich auch Flourens im Auswärtigen und Dautresme im Handelsamt beizubehalten. Die radikalen Zeitungen warnen ihn indessen davor, irgend jemand im Ministerium zu beauftragen, der bei den Standorten der letzten Wahlen irgendwo bloßgestellt worden ist und sprechen sich insbesondere gegen den Verbleib Roviers aus, der Goblet als Werkzeug der seiner Nähe näher stehenden Regierung diese nicht dezentrieren möge, welche bedeutende seien für den Orden, der von seiner Loyalität gegenüber Österreich geweckt habe. Der „Tempo“ meint, die Kriegsgerüchte der deutschen Offiziere würden bestimmt, ungewöhnlich der Landwehr- und Landsturm vorlage Wurzeln zu erzeugen, wie ähnliche Wandler anlässlich der Septembersonderfrage gemacht seien.

\* Brüssel, 6. Dezember. Zum zweiten Male erklärt das ministerielle „Belgian Journal“, daß Deutschland in keiner Weise Belgien zum Anschluß an die Triple Allianz zu veranlassen verfügt. Tatsächlich im Lande herrsche das abso. Allein man sei erstaunt, daß die österreichische Regierung diese Aussicht nicht dezentriert habe, welche bedeutende seien für den Orden, der von seiner Loyalität gegenüber Österreich geweckt habe. Der „Tempo“ meint, die Kriegsgerüchte der deutschen Offiziere würden bestimmt, ungewöhnlich der Landwehr- und Landsturm vorlage Wurzeln zu erzeugen, wie ähnliche Wandler anlässlich der Septembersonderfrage gemacht seien.

\* Rom, 7. Dezember. (Kölner Zeitung.) Das unerwartete Eintreffen des italienischen Botschafters in Berlin, des Grafen de Launay, der vorgestern von Triest und gestern vom Könige empfangen wurde und so bald als möglich nach Berlin zurückkehren soll, macht hier anlässlich des Antrages der Bündnis-Verträge keine Verhandlungen mehr.

\* Rom, 7. Dezember. (Berlin Tagbl.) Die hiesigen offiziellen Blätter publizierten ihre Berliner und Wiener Telegramme über die russischen Truppenzusammenstellungen an leitender Stelle. Die „Tribuna“ fürchtet, die Tripleallianz würde ihren Anschluß verfehlen und statt eines Friedensbundes ein Kriegsbund werden; trotzdem hofft sie noch, der Friede werde erhalten bleiben.

\* London, 4. Dezember. Der „Pol. Corp.“ geht folgender, die englischen Verhältnisse deutlich kennzeichnender Bericht zu: Die englische Regierung beharrt in absolutem Stillschweigen über das Bündnis und die Stellung Englands zu den kontinentalen Allianzen. Das englische Volk wacht mit eiserner Augen über die ewige Einmischung seiner Regierung in die kontinentalen Angelegenheiten und deshalb wird sich jedes englische Ministerium wohl bewusst, ehe es kontinentale Mächte gegenüber im Hinblick auf bestimmte Möglichkeiten Verpflichtungen zu nimmt. Wenn daher wirklich wie es in letzter Zeit viele Verhandlungen stattgefunden haben, so darf es als feststehend angenommen werden, daß keinerlei Konvention oder etwas derartiges abgeschlossen

„Chorollegien“ der Nachwelt überliefert hat. Der Kronprinz Ferdinand — der Vater des Grafen von Paris, des gegenwärtigen Königs des Hauses Orleans — verachtete den Kontakt wiederholte die Hand des Königs zu lüssen, doch Friedrich Wilhelm III. zog die Hand stets zurück und legte sie auf den Rücken. Endlich sagte der Prinz: „Mein Vater hat mir befiehlt, nicht zurückzulehnen, ohne die wohlthätige Hand geführt zu haben, die zwanzig Jahre lang den Welt den Frieden erhalten hat.“ Nun gab der König noch, umarmte aber zugleich den Herzog von Orleans. Nicht lange danach jagte auch die Braut des Herzogs, Prinzessin Helene von Mecklenburg. Beide hatten sich in Marienbad kennen gelernt und Gefallen aneinander gefunden. In Berlin wie in Schwerin bestand indessen eine starke Partei gegen diese „Liebesbeziehung“, an ihrer Spitze Herzog Karl von Mecklenburg, der Stiefbruder der Königin Luise. Diese Schwierigkeiten zu besiegen, trat der französische Kronprinz die Reise nach Berlin an, begleitet von seinem nächststehen Bruder Louis, dem noch lebenden Herzog von Nemours.

Die äußere Erscheinung des Prinzen ist, wie der „Hannover Corresp.“ hervorhebt, von Heinrich Heine in einem Briefe an die damalige „Angsb. Allg. Zeitung“ sehr überwältigend beschrieben worden. Einen sehr günstigen Eindruck machte der Prinz auch auf Friedrich Wilhelm III., und diesem war es zu danken, daß alle Schwierigkeiten, welche sich der Verbindung mit der Prinzessin Helene entgegenstellten, gehoben wurden. Beide französischen Prinzen wurden in Berlin hochgefeiert und zum Schluß ihres mehrjährigen Aufenthaltes im Neuen Palais zu Potsdam ein glänzendes Abschiedsfeest veranstaltet. Hierbei trug sich dann jene eigenartige Szene zu, die Bischof Eulert in seinen

sei, und jedes Opfer bringen, nur darf man vernünftigerweise nicht ihre Unterstützung verlangen, ohne ihnen einen Vorwurf anzubieten. — Die Kammer hält nur eine lange Sitzung; der Abg. F. Faute eröffnete seinen Bericht über die Anträge betreffend Erhöhung der Zölle für die aus Italien eingeführten Waren im Halle der Richterneuerung des Ende d. J. erfolgenden Handelsvertrags. Die von Faute beantragte Dringlichkeit wurde durch den Hinweis auf die schwedenden Unterhandlungen über Erneuerung des Vertrags — die durch einen solchen Beschluss beeinträchtigt werden könnten — und vom Hause abgelehnt, worauf sich das Haus bis Sonnabend verzog.

Auch der Senat tagte nur einige Minuten, welche genügten, um das Gesetz über die Amtserneuerung, die mit dem Senatornamen unvereinbar sein sollen, anzunehmen.

Infolge des vorerwähnten Kammerbeschlusses gegen die Dringlichkeit von Kampfhöfen gegenüber Italien wird die heutige Regierung den Kammer eine vorläufige Veränderung des bisherigen Vertrags um ein weiteres Jahr oder Halbjahr vorstellen. — General Faibishev, der Großenzer des Ehrenlegionordens, überreichte heute dem Präsidenten der Republik die Abreise des Großenkreuzes, das nach den Satzungen des Ordens dem Staatsoberhaupt zusteht. Da die Ordensohrerung eine lebenslängliche ist, bleibt auch Grand Inhaber des Großenkreuzes. — Die Anklagekammer wird erst heute über 8 Tage über die Frage der Besiegung Wilhelms, Gragnano und Corvinus in Auflage wegen der bekannten Briefunterstechungsfrage entscheiden.

\* Paris, 7. Dezember. (Berl. Tagbl.) Die „Polit. Zeitung“ bringt folgende, anscheinend von der hiesigen russischen Botschaft kommende Note bezüglich der österreichisch-russischen Beziehungen: In St. Petersburg sei man über die Beurteilung der österreichischen Presse hinsichtlich der Truppenzusammenstellungen an der galizischen Grenze sehr erstaunt. Die von verschiedenen Kavalleriedivisionen vorgenommenen Bewegungen hätten nur den Zweck, sich in den Sommermonaten zu begrenzen, wo Vorfälle aufzuhäuseln seien, da infolge sommerlicher Dürre Futtermangel im Lande herrsche. Das sei abso. Allein man sei erstaunt, daß die österreichische Regierung diese Aussicht nicht dezentriert habe, welche bedeutende seien für den Orden, der von seiner Loyalität gegenüber Österreich geweckt habe. Der „Tempo“ meint, die Kriegsgerüchte der deutschen Offiziere würden bestimmt, ungewöhnlich der Landwehr- und Landsturm vorlage Wurzeln zu erzeugen, wie ähnliche Wandler anlässlich der Septembersonderfrage gemacht seien.

\* Br

wurde. In Wahrheit dürfte die in der Presse beschriebene diplomatische Bewegung in dem Gebrauchsaustausch bestanden haben, welcher zwischen der englischen und der italienischen Regierung in dem Sinne geführte wurde, zu verhindern, daß das Mittelländische Meer für den Fall eines Zusammenstoßes zwischen Russland und Frankreich einerseits, Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien andererseits zum Kriegsschauplatz werde. Man darf getrost annehmen, daß die Regierungen der zur Tripleallianz gehörigen Staaten in Erkenntnis der oben erwähnten Disposition des englischen Volkes an das Kabinett von St. James mit seinem Anstoss eines direkten Anschlusses Englands an das Dreikönigreich herangetrieben sind, weil man ja überall weiß, daß eine direkte Unterstützung dieses Bündnisses seitens Englands nur dann eintreten könnte, wenn britische Interessen, sei es im Mittelländischen Meere, sei es in Indien, bedroht wären. Englands Haltung in dem vorher angeführten europäischen Konflikte wäre daher eine defensive. Es gilt hier nicht für unwahrscheinlich, daß sich das Kabinett Salisbury der italienischen Regierung gegenüber, so weit es dies konnte, verpflichtet habe, die Streitkräfte Englands zur See mit zum Schutz der italienischen Küsten zu verwenden, falls die bedroht sein sollten und überhaupt diese gegen Italien gerichtete Aktion zur See zu verhindern. Besteht nun diese Verpflichtung, so ist es einleuchtend, daß deren Durchführung gegebenen Falles von der Zustimmung des britischen Parlaments abhängig wäre. Man verhehlt sich auch in konservativen Kreisen nicht, daß die englischen Radikalen viel mehr zu Frankreich (einige von ihnen sogar zu Russland) als zu Deutschland oder Österreich-Ungarn hinneigen, so daß dem Kabinett in dieser Richtung große Vorsicht dringend geboten ist (!). Die konservative Regierung hat zur Stunde noch den solidesten Boden unter den Füßen, wer kann aber verbürgen, daß die wechselnden politischen Verhältnisse Englands nicht eine radikale Parlamentsmehrheit zustande bringen, von der man als sicher annehmen kann, daß sie Lord Salisbury's ehrlich gemeinte Vereinbarungen umstößen würde?

London, 6. Dezember. (R. S.) Von der Rede, in welcher Lord Hartington am vorigen Sonnabend seinen Wahlern in Rosedale Rechenschaft über seine Triumphe in Dublin ablegte, sagt die Daily News, daß Hauptorgan der Gladstonianer in London, daß er sich damit von der liberalen Partei vollständig trennen habe. Es bezicht sich dies auf Hartingtons unverhüllte Abneigung gegen Gladstone. Hartington selbst rechnet sich noch wie vor zu den Liberalen und leugnet, daß Liberalismus und Gladstonianismus dasselbe seien, wie Radikalismus und Barnettsianismus. Die Wiedervereinigung der liberalen Partei unter Gladstone rückt daher in immer weitere Ferne. Uebrigens sollte Hartington in Dublin, gleich seinem Bruder Lord J. Cavendish, angeblich das Opfer einer Verschwörung werden. Der sinnige Flügel der Barnettsianer sah zuerst die irischen Fenster zur Ermordung Hartingtons aufzureißen; und als diese mit Nichtig auf die Bewährungen Barnells gegen die Mörder Cavendishes ablehnten, wandte sich jener an die amerikanischen Dynamitarden, welche in der That vor vierzehn Tagen ihre Sendboten von New York und Paris nach Dublin bestellten. Ihr Plan ging dahin, entweder den Zug von Kingstown nach Dublin zum Entgleisen zu bringen und den Marquis zu töten, oder in die Eisenbahnwagen hineinzufeuern, oder, wie es vor zwanzig Jahren in Manchester geschah, ihn auf öffentliche Straße abzufeuern und solange in Gewahrsam zu halten, bis O'Brien bereit wäre. Wie es scheint, blieben indes die Beschützer in Paris, nachdem sie erfahren, daß die Polizei von ihrem Vorhaben wisse. So erzählte der Dubliner Berichterstatter der Morning Post.

St. Petersburg, 5. Dezember. Eine sehr eingehende Betrachtung der deutschen Getreidezollvorlage und ihrer möglichen Einwirkungen auf Russland schließt der „St. Petersburger Herold“ mit folgenden Sätzen:

„Wir können deshalb unmöglich in den Chora mit einstimmen, den einzigen einzuführenden russischen Beiträgen zu beitragen, nämlich daß getreidefreie Produkte Russland zu machen. Entweder, daß die Getreidezollvorlage Deutschlands schädliche Auswirkungen für Deutschland habe, als für Russland, resp. daß das russische Deutschland mit großer Mühe befreit werden müßte, oder aber, daß wir Deutschland Import leicht verschaffen könnten.“

Wir hätten uns nicht versöhnen, daß die deutsche Vorlage eine große Bedeutung für Russland habe, die umso mehr ins Gewicht falle, als Deutschland in der prinzipiellen Frage des Getreidezolls überhaupt die Initiative ergreift hat, der

Leistung für die übrigen europäischen Staaten gewesen ist und voraussichtlich auch bleiben wird. Was das Prinzip der Weberverregung betrifft, mit dem man leichterlich sich zu trüben sucht, so können wir nicht umhin, zu widerholen, daß für den Moment noch aus der deutschen Getreidezollvorlage nichts zu erwarten ist von einer Regel gegen Russland gerichteten Maßnahmen. Den in unserem vorliegenden Artikel wiederholten angedrohten Sätzen des Totalimporths Deutschlands von durchschnittlich jährlich 45 Millionen蒲d. Roggen, 36 Millionen蒲d. Weizen, 20 Millionen蒲d. Gerste und 17 Millionen蒲d. Hafer seien laut russischer Exportstatistik in den betreffenden Jahren 18 bis 19 Millionen蒲d. Roggen, 17 bis 21 Millionen蒲d. Weizen, 1½ bis 2 Millionen蒲d. Gerste und 6½ bis 1½ Millionen蒲d. Hafer gegenüber. Hieraus ist der prozentuale Anteil anderer nicht russischer Produktionsgebiete leicht ersichtlich; der selbe hat zweifellos in den letzten Jahren leider zu Ungunsten Russlands abgenommen. Deutschland hält sich gegen den treidlandischen Preisdruck überzeugt zu wehren, und die zu dem Zweck in Regress genommenen Maßregeln tangieren nicht nur Russland, sondern die anderen Länder ebenso wie das politisch mit Deutschland lierte Österreich.

Weis wir auch noch denselben Prinzip, welches leider in der allerkürzesten Zeit verschiedenlich zur Anwendung gelommen ist, nämlich den Differenzialzölle zu Ungunsten der Randländer, wie z. B. die Rote, Griechen, neuzeitlich auch sogar bei Rumänien — Moldauien, bei denen Deutschland im August 1886 und 1887 betr. (Berichterstatter: Sohler v. Soh) einstimmig zu Kap. 41 Tit. 1 nachträglich noch 43 372 M. und zu Kap. 63 Tit. 10 noch 100 000 M. beides gemeinschaftlich und beidseitig zusammen 143 372 M. gemeinschaftlich zu Kap. 112 Tit. 1 abgeschlossen. Der Landesstelle v. Sachsenwitz stancete des Königl. Staatsregierung, sowie den beiden Kammern seinen Dank dafür ab, daß sie der durch die Wasserflut im Mai d. J. geschädigten Land in der erfältlichen Weise ihre Wohlwollen entgegenbringe. Sodann erklärte sich die Kammer auf Antrag derselben Deputation und desselben Berichterstatters mit den in dem Königl. Dekrete Nr. 8, die summarische Übersicht der Einnahmen und Ausgaben beim Domänenfond in den Jahren 1885 und 1886 betr., mitgeteilten Brändenungen am Staatsgute einverstanden und erließ den selben, soweit verfassungsmäßig nötig, ihre Genehmigung. Beim dritten Punkt der Tagesordnung, allgemeine Beratung über den Staatshaushaltsetat, sowie über den Antrag zum mündl. Bericht der 2. Deputation (Berichterstatter: Wannenbach) zu Kap. 17, 18, 19 des Staatshaushaltsetats auf die Jahre 1888 und 1889, Landeslotterie, Lotteriedurchlässe und Gewinnzettel der allgemeinen Kostenverwaltung, erläuterte zunächst Kammerherr Fr. v. Frieden in längerer Rede seinen Standpunkt zum Etat und namentlich dahin, daß er gewünscht hätte, die Hälfte der Grundsteuer lieber zu erlassen, statt sie zu Dotation der Schulgemeinden zu verwenden. Redner ging von ganz allgemeinen steuerpolitischen Verhältnissen aus und betonte hauptsächlich die schwere Lage der Landwirtschaft, ihre Zukunft mit düsteren Farben schildernd. Gleichzeitig erwartete er die Staatsregierung, für die Landwirtschaft beim Bundesrat einzutreten und sprach schließlich eine Umbewertung des Grundbesitzes für wünschenswert aus. Bürgermeister Martini hingegen erwähnte, daß auch die Industrie schwer gelitten, daß sie aber nicht in der Weise gefragt habe, wie es seitens der Landwirtschaft immer geschehe. Graf v. Könneritz wendete sich kurz gegen den Bürgermeister Martini, während Oberbürgermeister Andree die Herabsetzung der Grundsteuer als nicht im

putzte Reaktionen gegen den ihm zugeschobenen Angriff zu schützen suchten, entstand ein von tobendem Lärm begleitetes Handgemenge. Der Präsident stand diesem elementaren Ausbrüche der Leidenschaften machtlos gegenüber, seine Stimme verhallte und sein Glöckchen wurde nicht beachtet. Er verlor infolge dessen seinen Platz und begab sich mit den Ministern mit in den Raum der schreien, schreienden und drohenden Deputierten, um Tatfeste in ein Bureauzimmer der Sobranie zu drängen. Erst nachdem der Gegenstand des stürmischen Unwillens beseitigt war, legten sich die Wogen der Erregung.

### Vom Landtag.

Dresden, 8. Dezember. Die Erste Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung, auf Antrag ihrer 2. Deputation zu dem Königl. Dekret Nr. 3, einen Nachtrag zum ordentlichen Staatshaushaltsetat auf die Jahre 1886 und 1887 betr. (Berichterstatter: Sohler v. Soh) einstimmig zu Kap. 41 Tit. 1 nachträglich noch 43 372 M. und zu Kap. 63 Tit. 10 noch 100 000 M. beides gemeinschaftlich und beidseitig zusammen 143 372 M. gemeinschaftlich zu Kap. 112 Tit. 1 abgeschlossen. Der Landesstelle v. Sachsenwitz stancete des Königl. Staatsregierung, sowie den beiden Kammern seinen Dank dafür ab, daß sie der durch die Wasserflut im Mai d. J. geschädigten Land in der erfältlichen Weise ihre Wohlwollen entgegenbringe. Sodann erklärte sich die Kammer auf Antrag derselben Deputation und desselben Berichterstatters mit den in dem Königl. Dekrete Nr. 8, die summarische Übersicht der Einnahmen und Ausgaben beim Domänenfond in den Jahren 1885 und 1886 betr., mitgeteilten Brändenungen am Staatsgute einverstanden und erließ den selben, soweit verfassungsmäßig nötig, ihre Genehmigung. Beim dritten Punkt der Tagesordnung, allgemeine Beratung über den Staatshaushaltsetat, sowie über den Antrag zum mündl. Bericht der 2. Deputation (Berichterstatter: Wannenbach) zu Kap. 17, 18, 19 des Staatshaushaltsetats auf die Jahre 1888 und 1889, Landeslotterie, Lotteriedurchlässe und Gewinnzettel der allgemeinen Kostenverwaltung, erläuterte zunächst Kammerherr Fr. v. Frieden in längerer Rede seinen Standpunkt zum Etat und namentlich dahin, daß er gewünscht hätte, die Hälfte der Grundsteuer lieber zu erlassen, statt sie zu Dotation der Schulgemeinden zu verwenden. Redner ging von ganz allgemeinen steuerpolitischen Verhältnissen aus und betonte hauptsächlich die schwere Lage der Landwirtschaft, ihre Zukunft mit düsteren Farben schildernd. Gleichzeitig erwartete er die Staatsregierung, für die Landwirtschaft beim Bundesrat einzutreten und sprach schließlich eine Umbewertung des Grundbesitzes für wünschenswert aus. Bürgermeister Martini hingegen erwähnte, daß sie aber nicht in der Weise gefragt habe, wie es seitens der Landwirtschaft immer geschehe. Graf v. Könneritz wendete sich kurz gegen den Bürgermeister Martini, während Oberbürgermeister Andree die Herabsetzung der Grundsteuer als nicht im

Sinne der Kammer liegend bezeichnete. Der Dr. Staatsminister Fr. v. Könneritz kennzeichnete hier nach den Standpunkt der Regierung mit Bezug auf das von Fr. v. Frieden Gesagte. Bei Schluss der Debakon dauernde die Sitzung noch fort.

In der zweiten Kammer gelangte der Gesetzesentwurf, betreffend die Gerichtskosten in Angelegenheiten der nicht streitigen Rechtspflege zur allgemeinen Beratung. Abg. Dr. Wehretz erklärte das Einverständnis der konservativen Partei mit dem System sowohl als mit den wesentlichen Bestimmungen des Gesetzesentwurfs, nahm aber Anstoß daran, daß in Grund- und Hypothekenfällen eine wesentliche Erhöhung der Gerichtskosten ins Auge gesetzt sei. Vizepräsident Streit und Abg. Udermann betonten die Notwendigkeit einer gründlichen Prüfung des Gesetzes. Abg. v. Böllmard forderte die gebotenen Ermäßigung eingeliner Gebühren nicht weitgehend genug. Staatsminister Dr. von Abele sagte den erhobenen Einwendungen eingehende Erwiderung zu, erklärte aber, daß ein Reherrträge aus den Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit nach den vorgeschlagenen Weise nicht in Aussicht steht, sondern eher ein Minderertrag, das zweitlich bei Grund- und Hypothekenfällen auf rund 100 000 M. jährlich zu veranschlagen sei. Der Gesetzesentwurf wurde der Gesetzgebungsdeputation überwiesen.

### Dresdner Nachrichten

vom 7. Dezember.

7. Die Tagessorderung zu der gestern abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Kunstsammlungen Dresden-Altkathol. enthielt 30 Nummern, darunter 16 Gefüge um Schmuck oder Langketten, bez. um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spiritus, 8 Gefüge um Dispensation in Dissemulationsfällen. Nach einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern ist von der Aufsicht auszugehen, daß auch derjenige, welcher Kleinhandel mit denaturierter Spirituose oder Spiritus beübt, nicht der Erlaubnis hierzu nach § 33 der Gewerbeordnung bedarf. Unter den eingangs gedachten Gefüden befinden sich 4, welche sich lediglich auf die Erlaubnis zum Kleinhandel mit denaturiertem Spiritus beziehen. Vier Gefüde wurden 3 genehmigt und eins in Mangel Besitzniss zurückgewiesen. In Gemeindeangelegenheiten erfolgte die Bekämpfung des Christnatis für Kummerdorf, eines Nachtrags zum Christnatis für Schloss und die dingungsweise eines antisouveränen Beschlusses der Gemeinde Siegitz. Zur Errichtung des Erweiterung gewerblicher Anlagen wurde dem Fabrikbesitzer Anselm in Höhnsch, dem Ziegelschmiede Kluge in Höhnsch und dem Stahlbauer Böhme in Rabenau (Olga-Erzengang-Kappel) Genehmigung unter den von den Saarverbindungen gestellten Bedingungen erteilt. In Verwaltungsfällen der Ortsvereinigungen Döhlen und Deuben wurde der letztere zur Bezahlung der gelagerten Forderung verurteilt. Der übrige Teil der Tagesordnung betraf die Wahl vom Sachverständigen und Angelegenheiten der Bezirkshandlung zu Saalhausen.

### Eingesandtes.

Chocolat Marquis. Frische Sendungen. Hoflieferant Robert Hoffmann, gegenüber Victoria-Hotel.

### Bum Weihnachtsfeste

empfohlen 1876

### Flügel u. Pianinos

auf der berühmten Piano-Fabrik

### „Apollo“

mit reichvoller Tonfülle und  
stimmigen Zug.

B. R.-Patent.

### Aliquot-Mignon

### Flügel u. Pianinos

eigene Fabrikat.

Solideste Bauart, umvertrautesten silbernen  
Tonfülle, dämmige Beruhigung,

reiche und diligente Spielweise.

### H. Wolfframm,

Piano-Fabrik, Seestraße 3, I.

Ausnahme älterer Modelle.

### Landständische Bank.

Die Zinscoupons unserer Pfandbriefe werden  
vom 15. dieses Monats ab

an folgenden Zahlstellen ohne jeden Abzug bar eingelöst:

in Bautzen bei der Landständischen Bank,  
in Dresden bei deren Filiale, Schönplatz 2,  
in Löbau bei Herrn G. E. Heydemann,  
in Herrnhut bei Herrn C. F. Görlich,  
in Zittau bei Herren Bormann & Co.,  
in Leipzig bei Herren Bester & Co.,  
in Schirmer & Schlic, Chemnitz bei der Chemnitzer Stadtbank,  
in Freiberg bei Herren Ludwig & Co.,  
in Planen i. B. bei Herrn G. Steinhäuser.

Bautzen, am 7. Dezember 1887.

Die Landständische Bank des Königlich Sachsischen  
Markgraftums Oberlausitz.

1887

aber die Berliner nahmen Partei für einen Thron, dessen Erbe bereit ein Prinz, der mittlerlicherseits von deutschem Blut war, werden sollte. So erneute denn Friedrich, großen Beifall, als er bei der Aufführung des Schauspiels „Die Marquise von Billiet“ mit besonderem Nachdruck die Szene vortrug: „So lange ein Orleans lebt, wird Frankreich Ehre nicht gefunden werden.“ Für den Künstler hatte der Vorfall noch ein angenehmes Nachspiel. Einige Tage darauf erhielt er ein kostbares silbernes Theaterservice, begleitet von einem anonymen Schreiber, in welchem der Geschenkgeber seinen Dank aussprach für das Interesse, das Hendrik durch Herwählen jener Stelle im Publikum erweckt habe. Wen riet in Berlin hin und her über den Spender und kam schließlich zu der Meinung, daß es ein Mitglied der französischen Gesellschaft sei. Die Annahme, daß das Haus Orleans selbst an der Gabe beteiligt sei, erschien ausgeschlossen, denn bereits vor vierzig Jahren war die „Sparianlei“ der Regierung Dynastie Dynastie.

Indessen schätzte es schon damals, ehe noch irgend eine Abstimmung des Sturmes von 1848 herrschte, nicht an Stimmen, welche zweifelten, daß der junge Graf v. Paris, je zur Regierung kommen werde. Die Blätter jener Zeit veröffentlichten einen Statist, die um so merkwürdiger erscheint, als auch die seitdem verflossenen vierzig Jahre ihr Recht geben. Seit Ludwig XIV. sagt diese Statistik, ist in Frankreich niemals der ursprünglich nächstberechtigte Thronerbe zur Regierung gelangt. Ludwig XIV. ältester Sohn, der „große Dauphin“, kam nicht zur Regierung, ebenso nicht der älteste Sohn Ludwigs XV. Von Ludwigs XVI. beiden Söhnen starb der älteste im jungen

Kindesalter, und der jüngere wurde das Opfer des Schusters Simon. Napoleon's I. Sohn, den Herzog von Reichstadt, schmückte nicht die Kaiserkrone; Ludwig XVIII. starb ohne Nachkommen, und auch Karl's X. ältester Sohn, der Herzog v. Angoulême, gelangte nicht auf den Thron. Ebenso starb Ludwig Philipp's ältester Sohn, ohne die Krone getragen zu haben, und somit mühte, wenn in dieser Aufführung wirklich ein Schicksalsgeheim liegt, der Graf v. Paris, ältester Sohn des fröhlig verbliebenen Herzogs Ferdinand v. Orleans, sich der Hoffnung begegnen, den Thron Frankreichs zu bestreiten. Ist doch, wie wir wissen, diese eigenhümliche Statistik inzwischen noch um das Beispiel Ludwigs XVII. ergänzt worden: Napoleon's III. einziger Sohn fiel unter den Speeren der wilden Zulusträger.

Altetumfunde. Von den jüngsten Entdeckungen auf archäologischen Gebieten sind namentlich die französischen Forschungen zu nennen, die sich auf das Gebiet von Mantua erstrecken. Sie sind vorläufig zu einem Abschluß gelangt und sollen im nächsten Jahr wieder aufgenommen werden. Die wichtigsten Ergebnisse sind die Entdeckung des Theaters, ferner mehrere nadelvergitterte Gebäudeteile, unter denen sich wahrscheinlich ein von Pavanius erwähnter Tempel befindet; dann die Feststellung der Agora, die, wie gewohnt, von langen Hallen umgeben ist, sowie einer Straße, welche vom Zentrum der Stadt nach einem Thor führt, und noch die Reite von Wagen-Spuren zeit; ein griechisches Haus mit römischen Funden wird hoffentlich über die noch immer nicht klaregelegte Konstruktion des griechischen Wohnhauses

mehr Licht verbreiten. Was die Skulpturwerke anbelangt, so sind namentlich die altägyptische Siele mit der Darstellung einer jungen stehenden und wohl eine Blüte haltenden Frau, ferner andere Stile mit Resten von neuen Figuren, endlich wichtige Reliefs mit dem Streit des Apollon und Marsyas zu nennen. Auch zahlreiche interessante Inschriften sind durch die Funde zu Tage gefördert worden, so ein in altertümlichem arkadischen Dialekt geschriebenes Geley, eine Liste der Waffenschmieden des „legion aller Griechen“, Epiloopen, ein Ehrendekor aus römischer Zeit über die Bauten einer gewissen Epigona. Die reichen Funde finden sich bis jetzt noch am besten in der Zeitung „Wesinger d'Algen“ zusammenge stellt.

Von interessanten Funden auf italienischen Gebieten ist, so schreibt der „Domb. Korresp.“, zunächst ein Silberdag aus Pompeji zu nennen, der das Reptil. Museum aufbewahrt. Es enthält ein ungefähr zwanzig Stücke umfassendes, vollständiges Totenservice, das in dieser Zusammenstellung ganz einzig ist. Zu vier Weinbechern kommen vier kleinere und vier größere Tassen mit Untertassen und acht vierbechige Gefäße. Ein kleines silbernes Formgesetz Gefäß mit durchlöchertem Boden erinnert an das moderne Pfefferloch. Dabei handelt es sich um eine kleine, 4 Zoll hohe Jupiterstatue; der Gott sitzt auf dem Thron, den Blick in der Rechten; der linke Arm fehlt. Mit dem Service handelt es sich eine Wohntafel, welche über den Namen der Besitzerin genauer Auskunft giebt; sie hieß Teodio Margarita.

Eine noch wichtigere Entdeckung stammt von

Grabungen auf der Via Leonina in Rom. Hier wurden im September Marmorstücke gefunden, welche

aus beiden Seiten die verschiedenartigsten Waffenstüde auf einem Felde gruppiert zeigten, über denen noch der Rest einer stehenden nackten Figur zu erkennen ist. Nun hatte man schon längst eine ganz ähnliche Darstellung, welche sich auf dem Trajanusbogen einnimmt und in den Konstantinsbogen eingeschoben. Beides befindet, darstellend den Kriegsgott, neben Waffenstücken, auf den berühmten Arten des griechischen Künstlers Skopas begegnet, eines Zeitgenossen des Praxiteles. Diese Figur ist nachweislich später nach Rom gebracht worden, und es wäre nur zu natürlich, wenn ihren Typus zahlreiche römische Künstler nachgeahmt hätten. Es sind jedoch die beiden erwähnten Darstellungen des bei den Waffen stehenden Arten nicht die einzigen. In der „Lapidaria“ befindet sich ein ebendas gehöriges Fragment und endlich befindet der

Zum Besuche meiner diesjährigen

## Weihnachts-Ausstellung

kunstgewerblicher Arbeiten und Luxusartikel, als: feine Lederwaren, Broncen, Cassetten, Fächer, Damenschmuck, Nippes etc. etc. lade ergebenst ein.

**Eduard Pachtmann, Königl. Sächs. Hoflieferant,  
Nr. 7 Prager Strasse Nr. 7.**

### Deutscher Donau-Umschlags-Berlehr über Passau und Regensburg.

Der Artikel Umschlags-Berlehr (Passau, Regensburg) wird vom 18. December d. J. ab  
zu den Sägen des Kastenmetzger's 9 (für Blumen) beliefert.

Dresden, den 7. December 1887. 3324 22167 D.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.

### Gothikuhner Transf.-Berlehr.

Zum Gütertarif vom 1. März 1886 ist ein ab 15. dieses Monats gültiger Nachtrag III erschienen. Derfelbe enthält u. a. neue Aufnahmen-Tarife für Sammelgut, für Steine des Spezialtarif III, sowie für Eisen und Stahl usw.

Ablösung dieses Nachtrages können von den beteiligten derselben Stationen be-jogen werden.

Dresden, den 7. December 1887. 3324 22167 D.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.



Ein gutvergütetes Lager vieler Arten Zigarren, ausländ., inländ., und eigener Herstellung. Ich halte ich den gebräuchlichen Rauchwaren empfehl ich als außergewöhnlich preiswert eine unsortierte reine

**Havanna-Zigarre** 86er Ernte  
in 200-Geld-Stücken zu 10 M. per Stück, einzeln 8 Pf.

feine Felix- u. Havanna-Zigarren  
zu 60, 75, 90, 95, 100, 120 u. 150 M. per Stück.  
Gesamtüberlage der zulässigen Zigarren (zu 60, 70, 80 u. 100 M.)  
von Dr. R. Röhling u. Co. 100 Pf.

Emil Röhling.  
Gef. : Wallstr. 10a, Ecke der Bahngasse.  
Gef. : Hauptstr. 1, Ecke Bahngasse.

Taschentücher  
mit bunten Kanten  
moderne Muster  
empfiehlt in grosser Auswahl billigst

**C. W. Thiel**  
Prager- u. Moszinskystr-Ecke.

2215

kunstgewerblicher Arbeiten und Luxusartikel, als: feine Lederwaren, Broncen, Cassetten, Fächer, Damenschmuck, Nippes etc. etc. lade ergebenst ein.

**Eduard Pachtmann, Königl. Sächs. Hoflieferant,  
Nr. 7 Prager Strasse Nr. 7.**

### Königl. Hofapotheke am Georgenthor. Milchzucker

als Zusatz zur Kuhmilch, ein vollkommenes, sehr empfehlenswertes Produkt.

Dresden. Bismarck-platz.

Heute Freitag, 7½ Uhr. Erste Komiker-Vorstellung über

**Cirkus Herzog.** Ein Abend nur für Humor u. Frohsinn:

Motto: Man soll und muss lachen. Vorzüglich viele Szenen familiärer Eltern. Aufgetragen nur der ersten Kinder und Kindlein aus Bühne und Reinen aufzutretender Schauspieler. Alles nähere Platze. Werden Sonnen, zweite Gala-Vorstellung. 3318.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 14. October d. J. auf 6 Tage laufenden beruhende Feste für die Be- und Entsiedlung offener Güterwagen wird vom 7. bis 12. ab wieder auf 12 Tage laufenden verlängert. Berlin, den 6. December 1887. Königl. Eisenbahn-Direktion. 3320

### Tagesskalender.

Freitag, den 9. December.

**Königl. Hoftheater.**

(In Reheßt.)

Othello. Trauerspiel in 5 Akten von

Shakespeare. Nach der Übertragung von

Johann von Heinrich Vog. Anfang 1 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend: Die Walküre. Erster

Tag der Trilogie. Der Ring d. 9

Meister. Von Richard Wagner.

(Anfang 5 Uhr.)

Sonntag: Das Teufels-Motett.

Romische Oper in 3 Akten. Muß von

Kubel. (R. L.)

**Königl. Hoftheater.**

(In Reheßt.)

Geschloss.

Sonnabend: Schönbrunn. Märchen mit

Geleg. und Tanz in jüdis. Bildern. Nach

dem gleichnamigen Märchen für die Bühne bearbeitet von G. G. Götz. Muß von

verschiedenen Komponisten. (Anfang 5½ Uhr.)

Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

**Kleiderhöheater.**

(In Reheßt.)

Sonnabend: Schönbrunn. Märchen mit

Geleg. und Tanz in jüdis. Bildern. Nach

dem gleichnamigen Märchen für die Bühne bearbeitet von G. G. Götz. Muß von

verschiedenen Komponisten. (Anfang 5½ Uhr.)

Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

**Kleiderhöheater.**

(In Reheßt.)

Sonnabend: Zum 1. und vorletzten Mal:

Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von

F. v. Schiller. Anfang 5½ Uhr.

Sonntag: Zum 1. und letzten Mal:

Maria Stuart.

**Familien Nachrichten.**

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchen noch erfreut.

Baumh., d. 4. Dec. 1887.

Dr. med. Reinhard

und Frau.

Die Entbindung unserer lieben Frau,

Barbie geb. Schanz, von einem toten

Mädchen geprägt ist nur hierdurch an.

Steinitz i. V., den 7. December 1887.

Professor Hans Feine.

**Zugestellung der Kammer.**

I. Kammer. Freitag, den 9. December 1887, vormittags 11 Uhr: 1) Bericht der 1. Deputation über das Königl.

Defret Nr. 19, den Entwurf eines Gesetzes, die Beleidigung der Protokollstafetten

und zu Vergleichungen betr.

(Dreifache Nr. 10.) 2) Antrag zum

mündlichen Bericht der vierten Deputa-

tion über die Petition des Setzler-

obermeisters Christian Wissler in Hainichen

zu einer Einstellung ihres angeblich durch

Behördigkeit eines richterlichen Beamten

ausgestandenes Schadens von 1500 M.

(Dreifache Nr. 12.)

II. Kammer. Freitag, den 9. Decem-

ber 1887, vorm. 10 Uhr: 1) Schrift-

beratung über den Bericht des Finanz-

deputations A über das Königl. Defret

Nr. 5, die Aufnahme der Gütersteuer-

und Pfandsteuer bei der Brandver-

beratung. (Dreifache Nr. 10.) 2) De-

batirung über den Bericht des Finanz-

deputations A über das Königl. Defret

Nr. 6, den Personal- und Belohnungs-

etat der Landes-Brandversicherungskasse

für die Jahre 1888 und 1889 betr.

(Dreifache Nr. 17.)

Hierzu zwei Beilagen

und Landtag-Beilage Nr. 9.

Druck von G. G. Zschiesche in Dresden.

16 Königt. Hofapotheke am Georgenthor.  
Milchzucker

als Zusatz zur Kuhmilch, ein vollkommenes, sehr empfehlenswertes Produkt.

Dresden. Bismarck-platz.

Heute Freitag, 7½ Uhr. Erste Komiker-Vorstellung über

**Cirkus Herzog.** Ein Abend nur für Humor u. Frohsinn:

Motto: Man soll und muss lachen. Vorzüglich viele Szenen familiärer Eltern. Aufgetragen nur der ersten Kinder und Kindlein aus Bühne und Reinen aufzutretender Schauspieler. Alles nähere Platze. Werden Sonnen, zweite Gala-Vorstellung. 3318.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 14. October d. J. auf 6 Tage laufenden beruhende Feste für die Be- und Entsiedlung offener Güterwagen wird vom 7. bis 12. ab wieder auf 12 Tage laufenden verlängert. Berlin, den 6. December 1887. Königl. Eisenbahn-Direktion. 3320

3319

3320

3321

3322

3323

3324

3325

3326

3327

3328

3329

3330

3331

3332

3333

3334

3335

3336

3337

3338

3339

3340

3341

3342

3343

3344

3345

3346

3347

3348

3349

3350

3351

3352

3353

3354

3355

3356

3357

3358

3359

3360

3361

3362

3363

</

# Erste Beilage zu N° 284 des Dresdner Journals. Donnerstag, den 8. Dezember 1887, abends.

Vom Reichstage.

8. Plenarsitzung vom 7. Dezember 1887.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär im Reichstagsamt Dr. v. Schelling, geh. Oberregierungsrat v. Lentz u. a.

Präsident v. Wedell-Wieddorf eröffnet die Sitzung um 142 Uhr.

Der Tagessitzung steht der Antrag Wundel in Verbindung mit dem Antrag Klemens, bezüglich Entschädigung unzureichend verurteilter. Nach beiden Anträgen soll eine Entschädigung für entstandene Vermögensschäden eintreten, wenn der Betrakte, gegen welchen die erwante oder umgewandelte Strafe ganz oder teilweise vollstreckt ist, im Widernahmeverfahren freigesprochen wird.

Abg. Wundel (deutschfrei): Der Antrag, den ich diesmal stelle, ist weder neu noch ein Parteiantrag. Das will verhindern, daß der Antrag nicht von mir redigiert ist, sondern in der Kommission des vorigen Reichstages beraten und von mir übernommen ist, wie ihn die Kommission beschloß.

Das Hauptwiederrecht an der Rebaktion führt den Antrag zu, der nach mir sprechen wird. Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich leide der derzeit freigesprochene Strafe unter diesem Beschuß und da will man ihm nicht einsprachen.

— Kann der Staat nicht untersuchen, ob jemand unzureichend ist, so muß er ihn, falls er die Strafe nicht hat.

— Sollte das nicht der Antrag des Vorberaters sein?

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

— Ich würde ihn weiter freigeben, wenn ich es kann.

und Alterszulagen, 840 M., für eine Überstunde 26 M. und 72 M. für Fortbildungsschulunterricht, ebenfalls an M. für Unterricht in weiblichen Handarbeiten an die Tochter des Wehrhaften. Bewerber mit maßlicher Verjährung werden bevorzugt. Schule findet bis zum 18. Dezember an den Königlich-Sächsischen Kriegsschul-Professor Schulrat Prof. Michael in Bittau einzutreten.

### Dresdner Nachrichten

vom 8. Dezember.

J. Für das Direktorat der an der Löbauerstraße gelegenen und nächste Chirurgie zu eröffnenden 21. Bezirkschule hat der Schulausschuss in seiner gelungenen Sitzung unter den vom Rate vorgeschlagenen Herren den Oberlehrer an der 6. Bürgerschule, den Otto Siegel, gewählt.

\* Vor kurzem ist der "Gothaische Hofkalender" für das Jahr 1888 von der Verlagsbuchhandlung von Julius Verthee zur Ausgabe gebracht worden. Der neue Jahrgang — es ist der 125. — ist ganz dazu angelegt, den alten Ruf des Almanach neu zu befestigen und die Neubheit und Bedeutung der in ihm enthaltenen Angaben über die Genealogie der europäischen Regenten, der deutschen Standesherren und der übrigen Fürsten, das mit denkbarer Sorgfalt zusammengestellte Ordensthesaurus, die diplomatisch-historischen Notizen, die Übersichten über den Weltkrieg, den internationalen Telegraphenverkehr und über Banknoten werden alle Erwartungen befriedigen. Besonders werte Angaben sind in den Artikeln vorgenommen, welche Frankreich und Italien betreffen, da in diesen Ländern Reorganisationen der Ministranten stattgefunden haben, welche für die allgemeine politische Lage bedeutungsvoll sind; ebenso auch in den Angaben über Peru, wo das staatliche Leben nach einem ungünstigen Krieg in neuem Blühtum begriffen ist. Auch den kolonialpolitischen Befreiungen Deutschlands, Frankreich und Italiens haben die Herausgeber des Kalenders besondere Rücksicht angegeben lassen. Vor allem ist es aber möglich gewesen, neue Bevölkerungsstatistiken mitzuteilen, die auf offiziellen Volkszählungen beruhen. Auch in bezug auf die Finanzen der europäischen und der meisten überseeischen Staaten bringt der neue Jahrgang wiederum das am besten Beklagte. In gleicher Weise wie in den Überblicken über Armeen und Flotten der Erdkugel der Streitkräfte und der Vergroßerung des Budgets in allen Staaten Rechnung getragen worden. — Den biblischen Schauspielen Hoffmachers bilden die in sauberem Stil geschaffenen Porträts der Prinzessin Irene von Hessen, des Prinzen Heinrich von Preußen, des Grafen Ferdinand v. Leipzg. und des Grafen Otto v. Quadt-Wykrat. — Zugleich mit dem Gothaer Almanach sind in demselben Verlag das Gothaische Taschenbuch und das Freiherrliche Taschenbuch für das Jahr 1888 erschienen. Letzter hat eine mehr geringe Anzahl von Familien die an die genannte Auflösung zur Unterhaltung der etwa eingetreteten Veränderungen im Stande ihrer Geschlechter nicht beantwortet, sodass die Redaktion in ihrem Vortwort zu der dringenden Bitte veranlasst wird, sie in der Folgezeit durch regelmäßige, richtige und möglichst vollständige Beiträge zu unterstützen, damit die genealogischen Taschenbücher wirklich zu einer verlässlichen und fachkundigen Chronik der deutschen gräflichen und freiherrlichen Geschlechter werden. In den vorliegenden Jahrgängen ist eine neue äußerliche Anordnung getroffen worden, indem diejenigen Artikel, welche Familien mit Erbgeburtsrechten betreffen durch ein Sternchen kenntlich gemacht und die bisherigen "Familien-Heraussteller" in alphabetischer Reihenfolge eingefügt sind. Das Gothaische Taschenbuch enthält das Bildnis des ersten Vorsitzenden der deutschen Adelsgenossenschaft, des Grafen v. d. Schulenburg-Berndorf, das freiherrliche Taschenbuch das Porträt des Frey. Marischall v. Biederstein, Großherzoglichen Gefandten in Berlin.

\* Nach dem bedeutenden Erfolg, den Fräulein Cottilde Kleeburg durch ihre Würthigung im gestrigen Abonnement-Konzert unter Ricobos Leitung errungen, wurde von mehreren Seiten der Wunsch laut, die Rümmler auch noch in einem eigenen Konzert im Hotel de Saxe hören zu können. Wie wir hören, kann dieser ehrwürdige Auftakt erst im Februar nächsten Jahres entsprechen werden, indem sie bereits anderthalb eingetauchte Verpflichtungen binden. Vorausichtlich findet ihr Konzert hier am 10. Februar statt.

\* Den vor einigen Monaten von S. Lucas, dem Verleger der "Überseiter Zeitung", herausgegebenen Almanachen des deutschen Reichstags und des bayrischen Landtags ist der selbe Verleger, verantw. durch die letzten Ergänzungswahlen zu unserer Zweiten Ständeversammlung, jetzt auch eine ähnliche "Landtags-Almanach" geben lassen. Dieser Almanach, auf den wir hiermit unverzüglich machen wollen, enthält die königlich-sächsische Verfassungsurkunde vom 4. September 1841, das die Wahlen für den Landtag bereitende Gesetz vom 2. Dezember 1867, ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder des ersten Komites, die Wahlberechtigung und die Namen der für die einzelnen Wahlkreise gewählten Abgeordneten und vier apische Notizen über die Mitglieder der Zweiten Kammer. Die fotografischen Abbildungen führen sich möglichst auf die eigene Ausgaben der Geschäftshäuser, sowie aus den zugänglich gewesenen öffentlichen Materialien.

### Provinzialnachrichten.

\* Zwischen 7. und 10. Dezember. Der von 5 höchsten Wahlen zum Deutschen Reichstag und dem bayrischen Landtag ist der selbe Verleger, verantw. durch die letzten Ergänzungswahlen zu unserer Zweiten Ständeversammlung, jetzt auch eine ähnliche "Landtags-Almanach" geben lassen. Dieser Almanach, auf den wir hiermit unverzüglich machen wollen, enthält die königlich-sächsische Verfassungsurkunde vom 4. September 1841, das die Wahlen für den Landtag bereitende Gesetz vom 2. Dezember 1867, ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder des ersten Komites, die Wahlberechtigung und die Namen der für die einzelnen Wahlkreise gewählten Abgeordneten und vier apische Notizen über die Mitglieder der Zweiten Kammer. Die fotografischen Abbildungen führen sich möglichst auf die eigene Ausgaben der Geschäftshäuser, sowie aus den zugänglich gewesenen öffentlichen Materialien.

### Vermischtes.

\* Über das stehende Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird "Dem Gelehrten" aus New-York geschrieben: "Dem Gelehrten folgt, daß unter stehendem Heer aus 25 000 Mann bestehen, tatsächlich zählt die Armee am Schlusse des letzten Kalenderjahrs vielleicht nur 23 400 Mann, davon etwa 10 Prozent Offiziere. Daß die vorstehend gemachte Ziffer von 25 000 Mann nicht erreicht werden, hätte zwei Ursachen: einmal den Mangel an brauchbaren Retraten und dann die große Zahl der Deletionen. Das Gelehrte schlägt angeblich einer Bevölkerungszählung von 60 Mill. Seelen und der starken Einwanderung, welche letztere ein nicht geringes Kontingent für die Armeen zu stellen pflegt, fast unglaublich, und doch ist es eine Thatfrage, daß von 21 700 Männern, welche jährlich in den Jahren 1863 bis 1867 in den kalifornischen und kanadischen Staaten geboren wurden, nur sehr selten gelingt, eines Deletionsurtheil zu werden und denselben zur Bestrafung zu bringen."

Ansbach. 6. Dezember. (Vgl. Tafel.) Bei den Stadtvorberufenen-Ergänzungswahlen haben von 1321 stimmberechtigten Bürgern 786 ihre Stimmen abgegeben. Die große Anzahl der Kandidatenworschläge haben eine derartige Verzettelung der Stimmen verhindert, daß keine der aufgezogenen Wahlen einen vollständigen Erfolg errungen hat.

### Wetterbericht.

\* Über das stehende Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird "Dem Gelehrten" aus New-York geschrieben: "Dem Gelehrten folgt, daß unter stehendem Heer aus 25 000 Mann bestehen, tatsächlich zählt die Armee am Schlusse des letzten Kalenderjahrs vielleicht nur 23 400 Mann, davon etwa 10 Prozent Offiziere. Daß die vorstehend gemachte Ziffer von 25 000 Mann nicht erreicht werden, hätte zwei Ursachen: einmal den Mangel an brauchbaren Retraten und dann die große Zahl der Deletionen. Das Gelehrte schlägt angeblich einer Bevölkerungszählung von 60 Mill. Seelen und der starken Einwanderung, welche letztere ein nicht geringes Kontingent für die Armeen zu stellen pflegt, fast unglaublich, und doch ist es eine Thatfrage, daß von 21 700 Männern, welche jährlich in den Jahren 1863 bis 1867 in den kalifornischen und kanadischen Staaten geboren wurden, nur sehr selten gelingt, eines Deletionsurtheil zu werden und denselben zur Bestrafung zu bringen."

Gute die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Gund, Professor der Literatur- und Kunsgeschichte.

bemerkten ist, daß sich unter den 23 400 Mann über 2000 Offiziere und mehr als 4000 Unteroffiziere befinden, von welch letzteren leider zu delecten pflegt, da sie eine sehr gute Löhne erhalten und viele Privilegien vor dem gewöhnlichen Soldaten vorzuhaben. Somit ist ungefähr der fünfte Theil der Gemeinen unter den "herlichen Kriegssoldaten" während eines Jahres verloren. Die Zahl der Deletionen hat gegen das Vorjahr zugenommen, doch waren dieselben in früheren Jahren ebenso häufig, wie im letzten Kalenderjahr, und hellenweise noch häufiger, wie z. B. vor zwei Jahren, zu welcher Zeit 3677 Mann fahnenflüchtig wurden. Die Ursache für diese Erscheinung sind noch Ansicht unfernerer Militär-Verhältnisse schwer zu ergründen. Dieselben behaupten, die Lage unserer Soldaten sei in den letzten Jahren in vieler Hinsicht verbessert worden. Geschäftliche und bürgerliche Kämpfe mit den Indianern lämen nur noch äußerst selten vor, und der Dienst sei im Allgemeinen ein durchaus begütertes. Inbezug auf die Quartiere in den Kasernen und auf den weiblichen Militärlazaretten, sowie hinsichtlich des Equipment und Bekleidung seien vielleicht Verbesserungen vorgenommen worden, und zwar hauptsächlich infolge der Erleichterungen, welche die beständige Ausdehnung unseres Einflussgebietes gewährte, wodurch es ermöglicht wurde, eine regelmäßige und direkte Communication mit den entlegenen militärischen Garnisonen im fernsten Westen zu unterhalten. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß der Congress neuerdings ein Gesetz erlassen habe, demnach folgende Soldaten nach dreijähriger Dienstzeit mit drei Vierteln ihrer Lohnung und ihres Kleidergeldes pensioniert werden. Auch für die Beläderung in Friedenszeiten soll voraus durch Kreisung des achzig bezeichneten "Postkavallerie-Master"-Siegensatzstellungen, welche mir ziemlich hoher Besoldung dortet haben, getroffen werden, und in jedem Jahre werden außerdem etwa ein Dutzend Unteroffiziere zu Sonderleutnants befördert, mit der Aussicht, eine höhere Stufel auf der militärischen Leiter erklimmen zu können, wenn sie die nowenwürdigen Fähigkeiten besitzen. Redet man zu diesen und anderen geringfügigeren Verbesserungen, welche in letzter Zeit in der Armee eingeführt worden sind, daß der Sold des Soldaten nach zurückgelegter zweijähriger Dienstzeit im dritten Jahre um 1 Doll. monatlich, im vierten um 2 Doll. und im fünften und letzten um 3 Doll. monatlich steigt, und daß desfelbe im Laufe der Kapitalisierung auf weitere 5 Jahre sich von vornherein bedeutend höher stellt, so muß man sich verächtlich wundern, daß Jahr für Jahr eine so bedeutende Anzahl von Deletionen vorliegen. Mit der Lösung des Problems, auf welche Weise diese Deletionen vermieden oder gänzlich verhindert werden könnten, beschäftigen sich unterer Militärbehörden schon seit langer Zeit und Dr. Drum, der langjährige Generaladjutant der Armee, macht in seinem letzten Jahresbericht an den Kriegsminister einige dahingehende Vorschläge, von welchen der folgende jedenfalls die meiste Beachtung verdient. Dr. Drum schlägt nämlich vor, diejenigen Soldaten, welchen der Dienst nicht gefällt, gegen Zahlung einer bestimmten Summe aus der Armee zu entlassen. Dieses Geld wird zur Beisetzung der Retratenabteilungen beitragen, und auf diese Weise wäre dem Soldaten ein Mittel an die Hand gegeben, auf ehrliche Art den Dienst zu quittieren. Wertrüdigste Weise will der Generaladjutant von einer Verkürzung der Strafe für Defektoren nichts wissen, indem dies seiner Ansicht nach zwecklos sein würde. Thatsache ist es übrigens, daß es bei der rüchigen Ausdehnung unseres Landes und dem wenigen Militär, welches wir haben, nur sehr selten gelingt, eines Deletionsurtheil zu werden und denselben zur Bestrafung zu bringen."

verbliche Zwecke, als auch für den Familiengebrauch gäbe die Original Singer-Watchmen, welche für bereits in Bezug auf ihre Bruchdauer und Dauerhaftigkeit einen Weltrekord erworben und bisher an allen Weltausstellungen die höchsten Auszeichnungen erhalten haben. So in diesem Jahr in den Singer-Watchmen auf der amerikanischen Ausstellung in London die höchste Auszeichnung, drei Ehrenmedaillen für die "Improved (Ringloch) Watch", sowie für die Knopf- und Zifferblatt-Watchmen zu gewinnen, welche für die Amerikanische Ausstellung in Chicago 1893 ebenfalls drei Goldmedaillen erhielten.

\* Die gefundene verbreiteten und erhaltenen Eigenschaften des Apfelweins sind eigentlich schon so bekannt, daß eine gesonderte Umschreibung darüber überflüssig erscheint. Wenn man jedoch berücksichtigt, daß das Apfelwein auch von ganz unterschieden, wenn nicht gegenteiligen Einsichten sein kann, wenn er nicht aus guten, ausdriesslichen Früchten gewonnen wird, so ist doch beim Genuss zum mindesten in der Auswahl eine gewisse Vorsicht ratsam. Dies gleichwie vom Traubewein mittelmäßige und schlechte Ware auf dem Markt geworben wird, so ist dies auch dem Apfelwein der Fall. In Dresden verfügt vorzügliche "Brandenburger Apfelwein" aus einem großen Kromo und einem angenehmen milden Geleide mit, was jedoch kein großes Schätzmaß zum Preis ist. Bei mittelmäßigen Weinen ist der Umfang sein belobiger Kosten, weil sein großer Wert zu hoher Ware gerechnet wird. Ganz unbedeutet war die Rotheide für Kinder und Haustiere, von denen nur einzige Städte je vorzige Preise abgenommen wurden. Der Schweinewinkel hatte und holt zu seinem völligen Unannehmbarkeit und dabei billiger ist, als der teure und manierlich sehr fragwürdige Traubendampagner.

aktien Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt nach früherem Berichtszeit auf 1000 M. nominal ein neuer Betragssatz Serie II, zu 1000 M. Emision 1887, sowie dem bezüglichen der Übernahme dieser Aktien mit der bisherigen Dresdner Bank getraffenen Vereinbarungen unter gleichzeitiger entsprechender Statutenänderung zugestimmt. In dieser Beziehung ist im vorher eine für die Aktionäre günstige Änderung eingetreten, als die Dresdner Bank, welche die neuen Beziehungen übernommen hat, sich bereit erklärt hat, ganz den Städte zu verkaufen die gesamten Kurse von 100 % und 4 % laufenden Zinsen zur Verfügung zu stellen, so daß demgemäß bereits auf 100 M. statt

Zweite Beilage zu N° 284 des **Dresdner Journals.** Donnerstag, den 8. Dezember 1887, abends.

Dresdner Börse, 8. Dezember 1887

zember 1887.		
Bayer. Sch. Bier.-K.	0	— 4 50 0.
do. Bier.-Nr. Mlt.	0	— 4 —
Berl. Unionbrauerei	7	1 4 143,50 0.
Böhm. Brauhaus	11	12 1/2 4 —
Brauhaus Rat. Br. Et.	—	— 4 228 0.
Brauhaus St. Streith.	7	— 4 131 0.
Brauner Brauerei	5	5 4 72,75 0.
Ros. Heidelbühlchen	0	— 4 164 0.
do. Geschäftsheze	0	— 100 0.
do. Et. Sp. L. A.	5	— 5 109 0.
do. do. L. B.	7 1/2	— 5 105 0.
1. Ruhrlab. Opt. Br.	16	— 4 —
Ruhrlab. (Rugg.)	—	— 6 4 124 0.
Ruhrlab. Opt. G. (Beg.)	10	— 4 —
Helfensteinerbrauerei	26	— 4 440 0.
Gambitzus.	0	— 4 50 0.
St. Prior	0	— 4 72 0.
Geraer Brauerei	10	— 5 173 0.
Vereinsbr. St. Goris	12	— 4 177,50 0.
Hahnenkamm	—	— 4 158,00 0.
Gebrüder Staggs. K.	110	— 4 181,70 0.
do.	II 6	— 4 147,00 0.
Reinpf. die Br. - Gei.	—	— 9 4 140,15 0.
Schönenfeld. Bier. Et.	10	10 4 170 0.
Würz. St. Schifferz.	—	— 10 1/2 4 180 0.
Weihner Hefenleiter	7	8 4 130 0.
Würzburg. Bier. Opt. B.	6	— 4 149,50 0.
Nürnberg. Brauerei	4	3 4 —
Blauwitzer Bäcker	6	— 4 129 0.
Reitn. Brauerei	10	— 4 —
Schlossbrauerei Br.	25	— 4 —
Sontheimerbrauerei	2	— 4 277 0.
Verein. Frankfurter Br.	8 1/2	— 339 0.
Vereinsbr. Rügendorf	—	— 6 6114 0.
 Düssel.		
Bonauer Endfahrt.	0	0 4 33,50 0.
Ghemm. Alt.-Spiz.	0	0 4 130 0.
Ghemm. Bierb. n. Kipp.	2	4 491 0.
G. Rück. u. Guttap. Et.	27	27 4 320 0.
Dresdner Dampfm.	10	8 4 —
do. St.-Br. K.	5	5 4 —
Leberkäsef. Wiesling	4 1/2	5 4 66 0.
Sachsen.-Gummibärz.	7	5 5 —
Werba. u. Spr. (Fab.)	11 1/2	10 1/2 4 196 0.
Wyn. Karlskomp.	—	— 5 4 86,50 0.
Geraer Jägerp. A.	—	— 4 215 0.
do. B.	—	— 6 —
Gold. Bellener	6	7 4 —
Leberkäsef. Thiele	7	6 4 192,75 0.
Reitn. St. Blatt.-Gei.	3	0 4 —
Krapfenjägerl. Ristor.	10	10 4 —
Orientbr. G. Leichter	10	10 4 190 0.
Wien. Wied. u. Lippz.	5	6 4 —
Preysch. Bettstorf	12	12 4 216 0.
Holzb. Rahmen	6	8 5 158 0.
Rummig. Goldring	4	7 4 —
Leberkäsef. Bred	0	1 4 —
do. Geschäft. 1/2	1/2	1 4 —
Rathskeller. Herkent.	0	— 4 —
Rathskeller. Herkent. concert	—	— 4 —
do. Berg.-A.	—	— 4 —
Orientbr. G. Leichter	14	15 4 247 0.
Edizi. Gemeinfahrt.	8 1/2	7 4 —
Lippig. Stobbelbach	6	6 4 91,75 0.
Ber. Gensis (Sensig)	—	— 4 110 0.

Rabeberg.	Glaßhütte	1	%	4	-
Dresden.	Strohhbr.	0	0	5	-
Ber.	Strohstoffbr.	-	10	4	153,0
Weißhauer Mts.	6	%	4	-	-
Wurzner Teppich.	8	%	4	-	-
<b>Silberhutte.</b>					
Silberhuter Steinofl. 1					
<b>Zuckerhütte</b>					
<b>Industriepräzisitäten.</b>					
Bauma.	Bauma u. Witzig.	4	%	-	-
<b>Bauernsches Brauhaus</b>					
Braunischweiger Rat.-Br.	5	101,0	-	-	-
Hellenfelderbrauerei	4	103,0	-	-	-
Bonjol.	Geldschildchen	5	104,50	-	-
Gambrinusbrauerei	5	-	-	-	-
Greizer Vereinbr.	-	4	%	104,0	-
Goldbeckb.	-	4	%	102,50	-
Blauenthaler Biergärtel	4	103,0	-	-	-
Nabeberger Bergeller	5	102,0	-	-	-
Reichenauer Brauerei	4	102,0	-	-	-
Societätsbrauerei	4	102,0	-	-	-
Ber. Stann.	Stanneries	4	%	102,0	-
Kröllwitzer Papierfabr.	5	103,0	-	-	-
Dresdner Papierfabr.	-	4	-	-	-
Küteritzschen Pflanzen- u. Apfelfr.	5	106,0	-	-	-
Schulper Papierfabr.	4	109,0	-	-	-
Löbtau Pflanzenfabr.	4	101,0	-	-	-
Ber. Bauma.	Papierfabr.	4	101,75	-	-
Weissenborner do	4	103,0	-	-	-
D. Witzigbr. u. Sond. u. Stier	5	-	-	-	-
Friedrich-Augusthütte	-	5	103,2	-	-
<b>Germania</b>					
Strel. Stadtb. R. u. Elbing.	5	103,2	-	-	-
Sandhausen	-	5	104,2	-	-
Weihen. Elbing. norm. Jacobi	5	-	-	-	-
Oberdir. Eisenbahnbetrieb	5	100,0	-	-	-
Sächsische Gußstahlhütte	4	-	-	-	-
Bauma.	Tanz. u. Kunstn.	4	%	-	-
Chemn.	Elbse-Spannerei	4	102,0	-	-
Deutsche Zeit.-Sp.z. Gebert.	4	100,2	-	-	-
Dresdner Centraldruckerei	4	102,7	-	-	-
Dresdner Lampenfabr.	4	-	-	-	-
Grämauerb.	Stachelparise	5	103,0	-	-
Ruhm.-B. u. Gräber u. Reichen.	5	-	-	-	-
Branden. Steinzeugfabr.	5	-	-	-	-
do. v. Tannenb. Qua.-Enz.	4	103,0	-	-	-
Sächs.-Holzind.-B. Rabensau	5	101,0	-	-	-
do. Gebert.-Sel. (Sel.)	5	-	-	-	-
Berlin. Raber. Glasgläser	4	-	-	-	-
Weißhauer Mts.-Spannerei	4	-	-	-	-
<b>Metall.</b>					
Kupferbam. pr. 100 Bl.	1	5	-	166,	-
		2	5	168,	-
		2	5	80,30	-
Belg. Opt. pr. 100 Blatt.	2	5	-	80,00	-
Benzox. pr. 1 Bl. Et.	1	5	-	20,00	-
		2	5	20,00	-
Beril. pr. 100 Blatt.	2	5	-	80,00	-
		2	5	80,00	-
Blau pr. 100 Bl.	1	5	-	161,	-
		2	5	159,	-
<b>Gläser und Glasfasern.</b>					
20 Stks. pr. St.	-	-	-	16,1	-
Orfeur. Glasfasern pr. 100 Bl.	-	-	-	161,	-
Kunstliche Glasfasern	-	-	-	177,	-

Distanz	%	London	%
Berlin	3	Paris	3
do. Lomb.	3 1/2	St. Petersburg	6
Wien.	4 1/2	Brüssel	3 1/2
<b>Dresdner Börse vom 8. Dezember.</b>			
Die Aufregung, welche geherrscht und zu einer starken Versetzung führte, machte heute bereits wieder einer ruhigeren Rüttlung Platz. Die rüttelnde Bewegung kam nicht nur zum Ende, sondern es zeigte sich bei den meisten auch noch eine kleine Erholung. Im übrigen verharrte aber die Börse noch ziemlich stark in der bisherigen Paritätsbildung, so daß die geschilderten Umstände einen größeren Umlauf nicht angenehmen vermochten. Von Wien schied es heute an Kündigungsbürgen, da dort die Börse wegen des fast einwöchigen Heiligabend (Maria Empfängnis) geschlossen ist. Unter den tonangebenden Spekulationspapieren notierten Kreditaktien 448 bis 446,50, Bomberger 142, Staatsbonds 360 bis 360,50, Dienstgegenfahrt 189,50 bis 190,10. Die heutige Börse ließ auch eine größere Verbaufähigkeit vermissen, selbst die Käufers in Industrie- und Handelspapieren brachte es nur wenigen Papieren bemerkenswertere Umstände. Am regtesten waren Georgiusfer, 1 % angehoben, Wöhlberg, 0,60 % billiger, Brummer Beuerer, 0,75 % erloschen. Vieles schwierig fand am Wöhlbergpapier, 0,50 % höher, Hofmannbau 1 wie geherrscht, Trammer, welche unverändert blieben und Ebener, 0,75 % erloschen. Bauhant, alte, erloschen 0,50 %, junge zogen gleichviel an. Zintheit gab es 1 % ab, neue Rauchhammar beobachteten geringe Rüttel. Rette waren seit ebenen Blaumünster Lagerfeuer. Bromich gingen 4 % unter legten Dresdner, Holzgau 1/2 % beobachteten 138, Seidig erloschen 1, % Hanindöner haben sich 0,75 %. Unter Industrieprioritäten lagen Frankfurt und Görlitz etwas in den Bereich. Sachsenische Bonds lagen sehr ruhig. Ein einziger bezahlter Rausch ergzielten 3 % Rausch, welche sich ziemlich behaupten konnten. Von deutscher Bonds ergzielten 4% preuß. Rentenlohnisches Geschäft zu legtem Börse. Westsächsische Bonds blieben unreglos. Dösscheit ist von Banien gekommen. Facken konnten sich etwas erholen.			

### **Abschafft der Dampfschiffe.**

**Zweigau:** Bis Schanzen mitt. 11.  
Pirna vorm. 8., 10., nachm. 8., Böhlitz  
nicht nachm. 1., 2., 5. u. abends 6., Glashütte  
jewig vorm. 11. u. abends <sup>1</sup> 1/2 Uhr.  
**Neustadt:** bis Riebau nachm. 1., Weißig  
vorm. 10. und nachm. 8. Uhr.

### Neueste Börsennachrichten.

Leipzig, 7. Dezbr. (Schlussurz.)

Kurs vom 6. 7.

Staatspapiere.

5% östl. Rente . . . . . 90,60 90,60

5% f. d. 1855 3% . . . . . 90,25 95,25

1847 4% . . . . . 101,60 101,60

1852-1865 4% 500 Th. 104,30 104,10

1852-1865 4% 1000 Th. 104,40 104,25

Sächs.-östl. Rente . . . . . 111,00 111,00

Überg. Goldrente 4% . . . . . 104,00 104,00

Bau-Unternehm. 4% . . . . . 99,40 99,40

Debt. 4% Staatsh. 103,50 103,50

Gr. 4% Blankobr. gr. 103,50 103,50

Industrieaktien.

Reichensteiner St. 280,50 280,50

Hausmeister St.-Akt. L. B. 89,50 89,50

Bed. 24,00 24,00

Bed. (Bauschiffchen) . . . . . — —

Germania . . . . . 67,00 67,00

Golzern . . . . . 161,50 161,50

Hermann . . . . . 123,50 123,50

Heit . . . . . 71,75 71,75

Schindler . . . . . 20,50 20,50

Solling . . . . . 102,50 102,50

Sonderman u. Sier . . . . . 80,00 80,00

Wiede . . . . . 64,25 64,25

Zimmermann . . . . . 72,50 72,50

Bau- u. Kreisbanken.

Leipziger Kredit . . . . . 175,00 174,75

Leipziger Bank . . . . . 131,50 131,50

Chemnitzer Bankverein . . . . . — —

Sächsische Bank . . . . . 109,50 109,50

Dresdner Bank . . . . . 124,50 120,00

Brandauer . . . . . 113,00 118,00

Leipziger Banknoten . . . . . 161,90 161,50

Österr. Banknoten . . . . . — —

Leipzig-Dresdner 4% . . . . . 102,50 102,50

Leipzig-Erlangen 4% . . . . . 107,50 107,50

Deutsche 1. . . . . 85,80 85,80

de. Gold . . . . . 104,00 104,40

Erl.-Hohenbader 2. Prior . . . . . 82,50 82,50

Erl.-Dresdner 1. Prior . . . . . 99,90 99,90

Wism. Norddeut. Gold . . . . . 100,40 100,30

Wülfen-Brielen . . . . . 73,75 87,75

Wechsel.

Amsterdam . . . . . 168,40 168,40

London kurz . . . . . 20,37 20,36

do. 2 Monat . . . . . 20,22 20,21

Paris . . . . . 80,40 80,40

Wien f. S. . . . . 161,60 161,40

do. 2 Monat . . . . . 159,87 159,87

Berlin Donnerstag, 8. Dezbr. (Bot. 10, 12, 13, 15.)

Bilbao 190,00; Bombarben 142,00; Staats-

bonds 360,00; Bauarbeiter 93,10; Dresdner

St. Prior 68,60; östl. Bank

161,75; Goldg. 81,40; Wandsb. —;

Gübele . . . . . —; Berl. Compt. 108,00 abgeh.; Wism.-Gubrigs-

bank 97,7; Güterbahnhof 118,25; Norb-

erw. 216,75; Erl.-Hohenbader 136,90

Hafenmeister . . . . . —; do.

Berlin, Donnerstag, 8. Dezember. Die

Schlussurz sind noch nicht eingetroffen

für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Kauder, Direktor der Universitäts- und Ausbildungsschule.

Berlin, Mittwoch, 7. Dezbr. (Schlussurz)

Kurs vom 6. 7.

Staatspapiere.

5% östl. Rente . . . . . 90,60 90,60

5% f. d. 1855 3% . . . . . 90,25 95,25

1847 4% . . . . . 101,60 101,60

1852-1865 4% 500 Th. 104,30 104,10

1852-1865 4% 1000 Th. 104,40 104,25

Sächs.-östl. Rente . . . . . 111,00 111,00

Überg. Goldrente 4% . . . . . 104,00 104,00

Bau-Unternehm. 4% . . . . . 99,40 99,40

Debt. 4% Staatsh. 103,50 103,50

Gr. 4% Blankobr. gr. 103,50 103,50

Industrieaktien.

Reichensteiner St. 280,50 280,50

Hausmeister St.-Akt. L. B. 89,50 89,50

Bed. 24,00 24,00

Bed. (Bauschiffchen) . . . . . — —

Germania . . . . . 67,00 67,00

Golzern . . . . . 161,50 161,50

Hermann . . . . . 123,50 123,50

Heit . . . . . 71,75 71,75

Schindler . . . . . 20,50 20,50

Solling . . . . . 102,50 102,50

Sonderman u. Sier . . . . . 80,00 80,00

Wiede . . . . . 64,25 64,25

Zimmermann . . . . . 72,50 72,50

Bau- u. Kreisbanken.

Leipziger Kredit . . . . . 175,00 174,75

Leipziger Bank . . . . . 131,50 131,50

Chemnitzer Bankverein . . . . . — —

Sächsische Bank . . . . . 109,50 109,50

Dresdner Bank . . . . . 124,50 120,00

Brandauer . . . . . 113,00 118,00

Leipziger Banknoten . . . . . 161,90 161,50

Österr. Banknoten . . . . . — —

Leipzig-Dresdner 4% . . . . . 102,50 102,50

Leipzig-Erlangen 4% . . . . . 107,50 107,50

Deutsche 1. . . . . 85,80 85,80

de. Gold . . . . . 104,00 104,40

Erl.-Hohenbader 2. Prior . . . . . 82,50 82,50

Erl.-Dresdner 1. Prior . . . . . 99,90 99,90

Wism. Norddeut. Gold . . . . . 100,40 100,30

Wülfen-Brielen . . . . . 73,75 87,75

Wechsel.

Amsterdam . . . . . 168,40 168,40

London kurz . . . . . 20,37 20,36

do. 2 Monat . . . . . 20,22 20,21

Paris . . . . . 80,40 80,40

Wien f. S. . . . . 161,60 161,40

do. 2 Monat . . . . . 159,87 159,87

Kurs vom 6. 7.

Staatspapiere.

5% östl. Rente . . . . . 70,25 74,60

Trakt. Dynamit . . . . . 89,90 88,25

Sturm. Brauhaus . . . . . 299,50 298,00

Ritterf. Brennerei . . . . . 119,50 112,00

Großher. Gewürze . . . . . 92,25 90,75

Geisenh. . . . . 127,19 126,60

Dorfin. Union-Stamm.-Br. 69,30 67,75

Geisenh. . . . . 202,35; Rennbahn 26,10; Rennbahn

27,25; Ringbahnen 145,00; Kreisfahrt

28,75; Anglo-Austrian-Golf 107,00; Ban-

denbahn 20,25; Wiener 20,25; Wiener

Bankverein 86,60; ungarn. Ganzpost 125,00;

Postkarte 10,25; Postkarte 12,40; Post-

telegraph 12,40; Postkarte 12,40; Post-